

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Zeitteil-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezugs Ausgabe B RM. 1.50 einschließl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 80 Rpf. Postgeb. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postbes.-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 12. September 1939

Nr. 213

Entscheidungschlacht in Polen

Polnische Hauptarmee zwischen Warschau und Lodz von deutschen Truppen eingeschlossen / Alle Durchbruchversuche der Polen brechen zusammen / Zehntausende auf dem Marsch in die Gefangenenlager

Kämpfe mit Dach- und Kellerschützen

Die Sender Warschau I und Kattowitz in deutscher Hand / Lublin ohne Lebensmittel / Göring an der Front

Führerhauptquartier, 11. Sept.
Der Führer hat sich auch am Montag wieder im Flugzeug an die vorderste Front begeben, dorthin, wo zur Zeit die Entscheidung der großen Schlacht in Polen sich unaufhaltsam vollzieht, die Ernte der beispiellosen Tapferkeit und Offenbarkeit der deutschen Truppen heranreift. Dieser zweite Frontflug des Führers führte mitten hinein in das Operationsgebiet zwischen Lodz und Warschau, wo die eingeschlossenen polnischen Truppen sich verzweifelt bemühen, nach Westen durchzubrechen.

Wieder wie am Sonntag landet der Führer auf einem der Feldflugplätze wenige Kilometer hinter der Front. Die flache polnische Ebene, die ausgedehnten Stoppelfelder geben hervorragende Flugplätze ab. Heute ist es der Platz einer Zerstörerformation.

44 Flugzeuge an einem Tag

Der Kommandant kann zur Begrüßung dem Führer voll stolz die Ergebnisse des Feindfluges vom Sonntag melden: Diese eine Formation hat an einem Tage 44 polnische Flugzeuge vernichtet und dabei zahlreiche weit östlich gelegene polnische Flugplätze zerstört. Voll Freude hört der Führer diese Meldung tapferen deutschen Fliegertrupps.

Auf der Fahrt in die vorderste Front begegnen wir den Spuren der deutschen Luftangriffe. Besonders in Rawa, dem Punkt, der für die deutschen Truppen der Schlüssel für den entscheidenden Vorstoß aus Warschau war, sind die militärisch wichtigen Objekte nur noch wirre Trümmerhaufen aus Stein und Stahl. Hier haben die deutschen Bomben ganze Arbeit gemacht.

Wir finden aber auch ebenso wie am gestrigen Tag zahlreiche Zeugnisse des Vandalentums. Die deutschen Truppen hatten ja in den ersten Tagen ihres mit ungeheurer Energie geführten Vorstoßes nicht die Möglichkeit, sämtliche Widerstandsnester systematisch zu erledigen. Sie sämten das Land gleichsam wie eine dünne ununterbrochen vorgehende Treibkette durch. Jetzt kommt das große Aufräumen. Wir begegnen ununterbrochen langen Gefangenenzügen, die von deutscher Feldpolizei nach hinten geleitet werden. Die wahre Zahl der bereits gefangenen und der noch in den Wäldern umherirrenden Polen wird erst in einigen Tagen einigermaßen feststellbar sein. Eins ist allerdings heute schon sicher: Auf den Straßen nach rückwärts marschieren die Trümmer einer geschlagenen Armee.

Eiserner Ring nicht mehr zu sprengen

Noch größer allerdings wird die Zahl der Gefangenen werden, wenn auch die Divisionen verprengt und entwaffnet sind, die heute noch im Raume zwischen Lodz und Warschau mit letzten Verzweiflungsangriffen gegen die eisernen Klammerung des deutschen Heeres anrennen. Je weiter wir an die Front kommen, desto deutlicher erkennen wir, wie dieser unzerstörbare eiserne Gürtel immer stärker und fester wird. Unaufhörlich ziehen hier kriechende Truppen-

massen nach Norden; Infanterie, Feldartillerie, Flak, schnelle Truppen und schwere Artillerie bewegen sich rasch und unaufhaltsam nach vorn, um das Ende der Polen zu beschleunigen.

Wir überholen in rascher Fahrt die vorrückenden Kolonnen. Mit Jubel begrüßen die Truppen den Führer. Das Heilrufen reißt nicht ab. Mit Blickesschnelle eilt die Kunde unserer Wagenkolonne voraus: „Der Führer kommt!“ Wie leuchten die Augen unserer tapferen Soldaten, die nun seit zehn Tagen in ununterbrochenem Vorgehen sind. Es ist kein müdes Gesicht zu sehen, braungebrannt und in straffer Haltung grüßen sie den Führer, als er an ihnen vorbeifährt. Doppelt freudig marschieren die Truppen nun weiter. Sie wissen, der Führer, der erste Frontsoldat des Reiches, ist mitten unter ihnen. Unter seinen Augen werden sie ihre Siege erkämpfen.

In den Straßengraben liegen vereinzelt polnische Geschütze, polnische Munitionswagen, Ausrüstungsgegenstände und auch einige polnische Tanks, zertrümmert und bewegungsunfähig, zum Teil ausgebrannt. Die deutschen Panzer haben sie zusammengeschoßen. Auf den Häusern längs der Straße wehen noch überall die weißen Fahnen der Uebergabe. Dann mehrten sich die Zeichen des Kampfes. Auf den Feldern stehen feuerbereit deutsche schwere Batterien, geschützt von Plakformationen. Der Führer fährt mitten durch diese vorderste Stellung der Divisionsartillerie. Noch weiter vorn treffen wir auf einen Divisionsstab. Er ist in einem halb zerfallenen Bauernhaus untergebracht, durch

dessen schütteres Strohdach die Sonne ins Innere schaut.

Voll Stolz kann der Divisionsgeneral dem Führer melden, daß alle Verluste der Polen, die hier mit dem Rute der Verzweiflung anrannten, im deutschen Feuer unter schweren Verlusten zusammengebrochen sind. Gerade als wir diesen vorgeschobenen Divisionsstab verlassen, gehen links von uns quer über die Felder deutsche Panzer vor. Dicht geschlossen folgt Infanterie und leichte Feldartillerie. Wir sind jetzt unmittelbar hinter der vordersten Linie, noch nicht eineinhalb Kilometer von den vordersten Stellungen entfernt. Wir hören das Lachen der Maschinengewehre.

Flug des Führers über die Front

Am Nachmittag erst verläßt der Führer wieder die vorderen Linien. Noch einmal schließt sich ein Frontflug an, der einen umfassenden Überblick gibt. Wir sehen deutlich die nachrückenden Einheiten deutscher Truppen, aber auch die langen Züge von Gefangenen, die es verstanden haben, sich Zivil zu verschaffen, ohne aber dadurch der Aufmerksamkeit der deutschen Truppen zu entgehen. „Die Armee in Zivil“ — so nennen wir diese Haufen, die zum Teil noch militärische Ausrüstungsgegenstände unter der Zivilkleidung verbergen. Als wir von der Front abdrehen, um zum Führerhauptquartier zurückzufahren, leuchten in den sinkenden Abend wie riesige Fackeln die Feuersbrünste der Dörfer, die die Polen auf ihrem Rückzug in Brand gesteckt haben.

Amtlicher Aufruf zu feigem Mordmord

Furchtbare Verantwortung der englisch-polnischen Regierung

Berlin, 11. September. Der Wilnaer Sender gab am Montagmittag um 12 Uhr einen weiteren Aufruf des polnischen Zivilkommissars Kozel Birnacki bekannt. In ihm wird u. a. die Bevölkerung aufgefordert, die von den deutschen Fliegern abgeworfenen Flugblätter auf der Straße zu verbrennen. „Kämpft auch gegen die deutschen Diverstanten hinter der Front. Jeder schlage mit dem zu, was er gerade in der Hand hat, und niemand fürchte die Folgen für eine solche vaterländische Tat.“

Einer Meldung aus West-Bitovitz zufolge wurden dort infolge der Mordaufreize des englisch-polnischen Verteidigungskomitees drei Deutsche ermordet.

* Der Aufruf des polnischen Zivilkommissars Birnacki beantwortet die Frage, wer die Schuld an dem schauerlichen Gemetzel durch marodierende Haufen trägt. Durch deren Fanatisierung haben tausende wehrloser deutscher Volksgenossen in Polen ihr Leben unter schrecklichen Qualen lassen müssen, aber auch manch deutscher Soldat hat durch die Kugel eines heimtückischen Heldenmörders weit hinter der Front sein Ende gefunden. Gegen diese Strauchritter kann nur das schärfste Einschreiten helfen. Die restlose Auflösung der polnischen Armee in umherirrende Banden stellt natürlich die deutsche Heeresführung vor ungewöhnliche Aufgaben, denn hier steht kein geordneter Feind, hier herrschen die Einzelaktionen. Als intellektuelle Urheber dieser Zustände ist in erster Linie die polnische Regierung verantwortlich zu machen. Sie ist daran schuld, wenn jetzt sogar in der Hauptstadt Warschau Mordanschläge ihr Unwesen treiben. Sie hat das Volk in einer Weise gegen das Deutschland im Lande aufgehetzt,

die den Mördern geradezu einen Freibrief ausstellt. Daß es aber dazu kam, ist der britischen Politik zuzuschreiben, die Polen ihren verbrecherischen Zwecken dienstbar machte. Tausende von ermordeten Volksdeutschen in Polen klagen England an. Von England sind die niedrigsten Instanzen des polnischen Volkes mit talter Verrechnung gegen Deutschland aufgepeitscht, sind ganz systematisch die wildesten Haßgefühle zu heller Flamme entfacht worden. Muß dem alten Chamberlain, der den Polen die Blankovollmacht über Krieg und Frieden gab, nicht das Gewissen schlagen, wenn er die schauerlichen Berichte selbst neutraler Auslandsjournalisten über die polnischen Greuel zu lesen bekommt?

Londons Kriegsabenteuer

Die Südafrikaner wollen nicht mitmachen

Pretoria, 11. September. In der Sonderbotschaft des Generals Smuts an das südafrikanische Volk, in der der Premier — wie berichtet — ein so bezeichnendes Eingeständnis des Unwillens der Bevölkerung über die Politik der gegenwärtigen Machthaber gab, erklärte der Ministerpräsident noch: Die südafrikanische Regierung hat nicht die Absicht, Truppen auszubilden und sie nach Uebersee zu schicken, um in Europa zu kämpfen. Die Rolle Südafrikas beschränkt sich auf den Schutz der Südafrikanischen Union und ihrer Interessen einschließlich Südwestafrika. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß der General die Hilfeleistung für Großbritannien derart einschränken würde, wenn er nicht genau wüßte, wie abgeneigt seine Landsleute den Kriegsabenteuern Londons gegenüberstehen.

„Weltherrschaft“

In seiner tiefgründigen Rede hat Generalfeldmarschall Göring einen Satz geprägt, der auch indifferenten Neutralen zu denken geben wird: „Es geht ja England nicht um die deutsche Regierung — die ist ihm vollkommen gleichgültig —, es geht England einzig und allein darum, daß Deutschland nicht groß wird.“ In heuchlerischer Weise hat Chamberlain in der deutschen Reichsregierung vorgeworfen, daß sie nach der „Weltherrschaft“ strebe und daß England für die moralischen Grundsätze des Rechts, daß Gewalt nicht Herr werde, kämpfe.

Nun, was versteht Herr Chamberlain unter „Weltherrschaft“? Geht es ihm darum, einen Zustand in Europa aufrechtzuerhalten, der auf den Schöpfungen von Versailles es sich gründend, zwanzig Jahre ständig Unruhe hervorgerufen hat? Im Frühjahr dieses Jahres erklärte der englische Premier, er sei im vergangenen Herbst nach München gegangen, um eben an der Beseitigung eines jener Krankheitsherde mitzuhelfen. Wenn es nicht das Prinzip von Versailles ist, das Chamberlain verteidigen will, was ist es dann? Ist es nicht gerade das, was er uns mit solcher Vehemenz vorwirft? Steht dahinter nicht der Wille, die britische Weltmachtposition, die sich bislang weit über das eigentliche Empire hinaus erstreckte, um jeden überhaupt nur in Frage kommenden Preis zu halten? Ist es nicht so, daß das, was Herr Chamberlain uns in dem Augenblick, in dem eine nicht mehr traubare Situation an unserer unmittelbaren Ohrengeheißt wird, vorwarf, in Wirklichkeit genau das ist, was die Engländer unbedenklich für sich in Anspruch nehmen?

Wohl stand bisher hinter den britischen Ueberlegungen der Gedanke, daß man Deutschland, wenn auch ungenügend, einen gewissen Spielraum gewähren müsse, aber darüber hinaus sollte uns alles verweigert werden, es sei denn, wir seien bereit, uns gehoramt in traend einer Form in die bestehende angelsächsische Weltordnung und -machstellung einzufügen. Am ganzen aber hat man sich an der Thematik niemals die Mühe gegeben, jene vom Führer erhobene Forderung auf Lebensraum ernst zu nehmen. Man hat sich damit beruhigt, daß es nun eben einmal in der derzeitigen Verteilung der Welt Besitzende und Habenichtse gibt, und daß kein Grund vorläge, daran etwas Wesentliches zu ändern. Und nun, nachdem sich erweist, daß unsere Forderung auf einen der volkreichsten Nationen des Kontinents gemäßen Lebensraum alles andere ist, nur kein Puff und keine Phrase, nun schreit England in alle Welt: „Wir hätten die Absicht, eine Weltherrschaft aufzurichten“.

Klingt das nicht wie Hohn aus dem Munde eines Staatsmannes, in dessen Hand die Verwaltung der größten Besitzzusammenballung ruht, die die Weltgeschichte bisher kennt? Das Schicksal der Polen, über das man sentimentale Tränen vergießt, ist selbstverständlich einem Mann wie Chamberlain völlig gleichgültig, wie überhaupt die Zeiten vorbei sind, in denen Sentimentalitäten nach dieser oder jener Richtung hin eine Rolle spielen. Einzig und allein darum geht es, daß nunmehr die englische Illusion, wir wä-

ren vielleicht doch bereit, die Rolle des folg-samen Kindes zu spielen, eingescharrt werden muß. Und darum die englische Hehe mit dem Stichwort „Deutschland strebt nach der Welt-herrschaft“.

Wer in Wirklichkeit die Weltherrschaft ausüben sich anmaßt, hat England gerade jetzt wieder einmal bewiesen. Mit seiner Blockadeerklärung ist es, wie im Weltkrieg zu einer Kriegsführung übergegangen, die die unelingschränkte Absperrung Deutschlands von der See zum Ziel hat. Damit wird erneut der Versuch gemacht, uns auszu-hungern, das heißt, die Kriegsmittel werden auch gegen Frauen, Kinder und Kranke rücksichtslos eingesetzt. Diesmal macht sich die englische Regierung gar nicht mehr die Mühe, ihren Maßnahmen das Mäntel-chen der Londoner Deklaration von 1909 umzuhängen, die auf der von England selbst einberufenen Seekonferenz seinerzeit als „im wesentlichen den allgemein anerkannten Grundsätzen des internationalen Rechts ent-sprechend“ angenommen wurde. Von deut-scher Seite ist niemals daran gezweifelt wor-den, daß England in einem zukünftigen Kriege an seiner jahrhundertalten See-kriegspraxis festhalten würde. Aber anders als im Weltkrieg wird England diesmal einen Gegner finden, gegen den diese Maß-nahmen nicht nur unwirksam sein werden, sondern der imstande und willens ist, sei-nerseits mit wirksamen Mitteln zu antwor-ten.

Mit Mitteln, die imstande sind, die angemessene Weltherrschaft Englands ins Wanken zu brin-gen!!

Wir brauchen keine fremden Wesseln

Schon wieder eine Pariser Lüge geplatzt

Berlin, 11. September. Nachdem die bis-her polnische Sendeanlage Kattowitz (Welle 395,8 Meter, 758 Hz) am 5. September und die süd-westlich von Warschau in Rajahn stehende Sen-deanlage Warschau I (Welle 1339 Meter, 234 Hz) am 8. September von deutschen Truppen besetzt worden ist, ist von deutscher Seite für die beiden von den Polen sehr erheblich beschädigten Sen-deanlagen ein provisorischer Betrieb eingerichtet worden.

Der Sender Kattowitz wird in deutscher und polnischer Sprache betrieben, der Sender War-schau I in polnischer Sprache. Beide Sender gel-ten als deutsche Sender.

Ein französischer Rundfunksender hat die Behauptung aufgestellt, ein deutscher Sen-der habe auf der Welle des Senders Luxemburg Nachrichten über die deutsche Armee ge-sendet. Hierzu muß festgestellt werden daß Deutschland sich im Gegensatz zu gewissen anderen Ländern streng an den luxemburger europäischen Rundfunkvertrag gehalten und keine Welle be-nutzt hat, die sich nicht in seinem Besitz befindet oder durch Befragung von feindlichen Gebieten ihm zugefallen ist.

Stokowski demontiert selbst!

Niederträchtige Hehe zusammengebrochen

Washington, 11. Sept. Die in zahlreichen ame-ricanischen Zeitungen veröffentlichte Zweckmel-dung, daß der in Amerika bekannte Philhar-moniedirigent Stokowski in der Nähe von Paris in einem Flüchtlingszug (?) von deutschen Flugzeugen bombardiert worden sei, mußte heute von Stokowski selbst demontiert werden. Stokowski befindet sich in Wirklichkeit in Hollywood.

* Man ist vom amerikanischen Journalis-mus schon allerhand gewöhnt, in Sen-sationsmeldungen sind sie immer Meister ge-wesen, aber daß sie einen in Amerika befind-lichen Musiker in Frankreich bombardieren lassen, das ist doch der Gipfel! Natürlich soll die ganze Meldung nur der Hehe gegen das böse Nazi-Deutschland dienen, dessen Flieger ausgerechnet einen Flüchtlingszug mit Bom-ben belegen, wobei allerdings nicht gemeldet wird, wie die Flieger gerochen haben, daß es sich um Flüchtlinge handelte. Selbstver-ständlich war dabei der Zweck der Uebung, die Tränenröhren der Leser der amerikani-schen Presse in Bewegung zu setzen. Das Demontieren des Dirigenten Stokowski wird die amerikanischen Journalisten auch wenig kümmern, der Zweck ist erreicht: etwas hän-gen bleibt doch!

Wiederaufbau in Westpreußen

Bahn, Post und Licht bald wieder in Betrieb

Danzig, 11. Sept. Wie wir aus Bromberg er-fahren, gestattete der mit deutscher Gründlichkeit durchgeführte Wiederaufbau die Inbetriebnahme der zerstört gewesenen Eisenbahnlinie von Schneidemühl nach Bromberg schon in den nächsten Tagen. Die Wasserversorgung der Stadt Bromberg ist bereits wieder sichergestellt, während an der Wiederherstellung der Elektri-zitäts- und Gaszufuhr noch mit großer Beschleu-nigung gearbeitet wird. Der Fernsprechverkehr zwi-schen Danzig und zahlreichen Städten in West-preußen ist bereits wieder hergestellt.

Der BDA erteilt Auskunft

Liste der Opfer des Bromberger Blutsonntags

Berlin, 12. September. Auf Grund verschiede-ner Anfragen wird mitgeteilt, daß es bisher noch nicht möglich war, eine zuverlässige Liste der in und bei Bromberg ermordeten Volksdeutschen aufzustellen. Mit der endgültigen Fertigstellung der Liste kann sich gegen Ende dieser Woche ge-rechnet werden. Alsdann wird der Volksbund für das Deutsche im Ausland, Bundesgeschäfts-stelle Berlin W 30, Martin-Luther-Straße 97, auf Anfrage Familienangehörigen Auskunft erteilen. Von Anfragen bei anderen Dienststellen ist daher abzusehen.

Polen wehrowirtschaftlich bereits vernichtet

Die gesamte Schwerindustrie Polens arbeitet schon für Deutschland

Eigenbericht der NS Presse

* Durch die Besetzung des ostoberschlesischen Industriegebietes und das Industriegebiet von Dombrowa hat Polen seit seine gesamte Schwer-industrie verloren. Das ist an sich ohne weiteres begreiflich, denn in Polen werden nicht weniger als sieben Zehntel des Bodens landwirtschaftlich ausgenutzt. Polen stand erst im Begriff, an Hand eines sogenannten Fünfjahr-Planes seine Industrie auszubauen, vor allem durch die Erschließung des Sandomirgebietes, wobei sich aber die Kapitalarmut empfindlich bemerkbar machte. Hilfeleidend wandte man sich an das Ausland. Wenn endlich England die so lange versprochene und doch immer wieder verteuerte Darlehens von 8,5 Millionen entwerteter englischer Pfund bewilligte, so nützt Polen diese papierne Beihilfe jetzt so gut wie nichts mehr. Es kann ja nichts mehr kaufen, seine letzten Zu-fuhrwege sind ebenso abgeschnitten, wie die weh-rowirtschaftliche Versorgung aus dem eigenen Reichtum an Rohstoffen und Erzeugungsstätten. Dafür hat Großdeutschland eine wehrowirtschaft-liche Leistungsfähigkeit hinzugenommen, das selbst bei den außerordentlich hohen Ziffern unserer bisherigen Erzeugung stark ins Gewicht fällt und aus den bisherigen oberchlesischen Randgebieten einen neuen großindustriellen Mit-telpunkt ersten Ranges macht, wie er bisher durch die immer wieder veränderte staatliche Auf-teilung niemals als geschlossene Einheit in Erscheinung treten konnte.

Die ausgesprochene Randlage der gesamten polnischen Industrie — die „polnische Brezel“ nach Ritschels Ausdrucks — ist Polen bereits in den ersten zehn Tagen des deutschen Vormarsches zur Katastrophe geworden. Was seit Bestehen des oberchlesischen Industriegebietes niemals der Fall gewesen ist der gesamte Kohlen- und Erz-gebiet dieses Gebietes befindet sich zum ersten-mal in einer Hand, in der Hand, der mit größter Klugheit, Sorgfalt und Tatkraft vorgehenden deutschen Wehrowirtschaft, die genau weiß, was sie an diesen Gebieten an Leistungskraft und Er-zugungsstärke hinzugewonnen hat. Sind doch jetzt 95 v. H. der Steinkohlenförderung Polens in unserer Hand.

Aber es ist nicht nur dieser engere Bereich Oberchlesiens — bisher auf drei Staaten ver-teilt — in den Bereich deutscher Nutzung gelangt sondern unsere Truppen haben bereits die Hand auch auf die meisten übrigen Industrie-Erzu-gungsanlagen Polens gelegt. Mit dem Vorstoß nach Warschau ist der Rest der gesamten Met-alle- und Fertigwaren-Industrie in den deutschen Machtbereich gelangt, nachdem auch der mittel-polnische Teilbezirk von Lodz erreicht wurde. Es spielt dabei gar keine Rolle, daß wir erst ein Drittel des Staatsgebietes Polens wehrowirtschaft-lich in unsere Hände bekommen haben, da in den andern Gebieten zwar fruchtbare Böden und holz-

reiche Wälder vorhanden sind, nicht aber eine nennenswerte Industrie.

Von großem Wert ist dabei die Tatsache, daß das bisher polnische Ostoberschlesien einschließ-lich des früher schlesischen Oflaggebietes und des vor dem Kriege russischen Bezirks bis Dombrowa heute bereits wieder mit vollen Touren ar-beitet, daß auf allen Schächten die Kohlen- und Erzförderung wieder aufgenommen ist, und daß trotz des unmaßeuren Wirwarrs, den die Polen zurückließen, sogar das enigmatische Ver-fahren bereits wieder zu arbeiten beginnt. Und was das alles für Deutschland heißt auch in wirtschaftlicher Hinsicht, dafür ist die jüngste große Rede des Generalfeldmarschalls Göring Beweis genug. Kennen wir nur einige wenige Zahlen. Die Förderung der Kohle hat 1938 in Polen mit 40 Millionen Tonnen eine beacht-liche Höhe erreicht. Davon entfielen allein auf das ehemalige preussische Ostoberschlesien fast zwei Drittel, nämlich 28,8 Millionen Tonnen. Kein Wunder, wurden doch bei dem Raub nach Deutsch-lands Zusammenbruch gerade die wertvollsten Teile Oberchlesiens Polen zugeschanzt, vor allem gilt dies für das mächtige, noch wenig aus-bebaute Kohlengebiet von Anbnit mit seinen von Deutschland aus modernste eingerichteten Gruben, wie der Donnermarkthütte. Bei diesem großschlesischen Kohlenblock, der bis-her noch niemals zusammengefaßt gewesen ist, kann man getrost die Jahresförderung auf 90 Millionen Tonnen beziffern, während Deutsch-Oberschlesien bisher zur Gesamtkohlen-förderung Deutschlands mit 190 Millionen Ton-nen nur rund 26 Millionen Tonnen beitrug. Sehr beachtlich ist auch der Anfall der Neben-produkte.

Polen hatte daneben einen beachtlichen Teil seiner Kohleförderung ins Ausland ausgeführt (11,7 Millionen Tonnen). Das großschlesische Gebiet umfaßt auch eine sehr erhebliche Eisen- und Stahlerzeugung, die jetzt ebenfalls erstmals in einer staatlichen Hand liegt. Die deutsche Ge-samterzeugung steigert sich jetzt in Hoheisen um 11,2 v. H., in Rohstahl um 12,7 v. H. und in Halbzeug um 10,7 v. H.

Diese gewaltigen Erzeugungsziffern waren die Kraftquellen für die gesamte polnische Industrie. Durch diesen Ausfall ist alle übrige Erzeugung Polens vollkommen lahmgelegt. Dieser weh-rowirtschaftliche Zusammenbruch Polens wird daher die militärische Niederlage nur noch vollstän-ner machen.

Keine Blumen für den Führer

während der Dauer des Krieges

Berlin, 11. Sept. Die Adjutantur des Füh-rens gibt bekannt: Der Führer wird für die Dauer des Krieges auf seinen Fahrten keinerlei Blumen entgegennehmen. Die ihm von der Bevölkerung zugehenden Blumen sollen den Soldaten der deut-schen Wehrmacht gegeben werden.

Deutschland hat noch mehr Trümpfe

Lagebericht unserer Berliner Schriftleitung

K. Gr. Berlin, 12. September.

In diesen Tagen ist die erste und letzte große Schlacht im deutsch-polnischen Streit im Gange, nachdem es sich bei den im Laufe der vergangenen Woche durchgeführten Opera-tionen um mehr oder weniger umfang-reiche Einzelaktionen bzw. Rückzugsgescheh-nisse polnischer Heeresteile handelte. Eine Massierung zahlenmäßig starker pol-nischer Truppenteile ist erst durch die Umzingelung im Raume Radom, Kielce, Kucno eingetreten. Die Polen sehen sich da-durch vor die Notwendigkeit gestellt, ent-weder den Kampf aufzunehmen oder zu kapitulieren. Die dritte Möglichkeit des Ausweichens wurde ihnen durch die überraschenden strategischen Züge der deutschen Heeresleitung verbaut.

Wir dürfen im Vertrauen auf die Schlag-kraft unserer Waffe dem Ausgang dieses entscheidenden Ringens ruhig entgegensehen. Hermann Görings Worte vor den Kri-stungsarbeitern gaben der Welt ein klares Bild von der militärischen Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz. „Wir können hoffen“, so sagte der Generalfeldmarschall, „daß 14 Tage nach Beginn des Kampfes die ganze Sache erledigt ist und daß in weiteren wenigen Wochen überhaupt die letzte Räumungsarbeit durchgeführt wird. Wir schätzen, daß der gesamte Feldzug bis zur letzten Aufräumungsarbeit noch nicht einmal vier Wochen gedauert hat.“

Herr Wehgang, der Generalissimus der französischen Armee, der sich von An-kara kommend, mit der Absicht trägt, über Bukarest nach Polen zu reisen, wird sich sehr beeilen müssen. Man weiß, daß der französische Generalstabschef den Polen schon einmal beistand, als die Rote Armee vor den Toren Warschaws aufmarschierte. Dem „Wunder an der Weichsel“ verdankte der neugegründete polnische Staat seinen weiteren Fortbestand. Diesmal sieht es eher danach aus, als würden die Polen an der Weichsel ein „blauer Wunder“ erleben. Die militärischen Qualitäten Wehgangs in allen Ehren, aber hier wird selbst der fähigste Feldherr nichts mehr retten können. Sofern Wehgang wirklich die Absicht hegt, sich mit der polnischen Regierung zu treffen, so sollte er besser noch einige Tage in Bu-karest bleiben. Die erste Begegnung ist ihm dort jedenfalls sicher, während er jetzt von Vemberg nach West-Bitowit und von dort vielleicht in die Kofino-Sumpfe reisen müßte, um die ihrer ehrgeizigsten Pläne beraubten ehemaligen Machtgeber Polens zu sprechen.

Ueber ein Kurzes werden die Londoner Kriegspolitiker die tröstliche Genugtuung haben, bis zum letzten Polen ge-tämpft zu haben. Alsdann steht der fran-zösische Bundesgenosse bereit, um für England seine Regimenter und Divisionen gegen den Westwall zu schicken. Die englische Regierung bekennet sich auf Grund dieser hoffnungsvollen Auspizien mit Recht noch lange nicht als geschlagen, trotzdem sie sich der militärischen Unterlegenheit ihres Landes gegenüber Deutsch-land klar bewußt ist. Großbritannien hat bis zum letzten Polen gekämpft, es wird in glei-cher Weise bis zum letzten Franzosen kämpfen. Wenn sich die Regierung Chamberlain auch auf politischen Gebieten nicht gerade mit Ruhm bedeckt hat, so wahr ist doch in die-sem einen Punkte mit eiserner Konsequenz die Traditionen der britischen Macht- und Hege-moniepolitik.

Damit nun nicht von befreundeter Seite der Vorwurf erhoben wird, England halte sich bei den militärischen Auseinandersetzungen sehr im Hintergrund, betreibt London unterdessen mit Feuereifer den Blockadekrieg. Mit dem Schwert, das weiß man, wird man Deutschland nicht auf die Knie zwingen. Mit der Waffe des Hungers jedoch, glaubt man, dies Ziel erreichen zu können. Es erübrigt sich, in den eindeutigen Feststellungen Hermann Görings zu diesem Thema noch einige Worte anzufügen. England hat auch auf die-sem Gebiete die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Schon die aller nächste Zeit wird be-weisen, daß Deutschland sich nicht nur in der Abwehr des Blockadekampfes begnügt, son-dern seinerseits sehr wohl einige Trümpfe in diesem Kampf ausspielen kann. Man vergesse nie, daß der Führer in seiner Reichstags-rede ankündigte, Deutschland werde jeden Schlag mit einem Gegenschlag beantworten.

Man begeistert sich in London zwar an den Sympathie- und Unterwürfigkeitserklärungen, die am laufenden Bande von indischen Potentaten und afrikanischen Schattensfürsten ab-gegeben werden, aber insgesamt verlieren die demokratischen Akten doch mehr und mehr an Kurzwert. Die politische Entwicklung nimmt Formen an, die keineswegs mit den hochflie-genden Plänen der englischen Diplomaten übereinstimmen. Wir denken nur an die Reser-vistenüberfahrungen in der Sowjetunion und an die Verjährung der russischen West-grenzen. Solche Ausfälle wiegen selbst die platonischen Kriegserklärungen überseeischer Dominions nicht entsetzt auf und die düsteren Mienen an der Themse sind im Laufe der letz-ten Tage noch um einige Schattensfesterer geworden.

England „berichtigt“

* Das britische Informationsministe-rium, dem die Veröffentlichung des deut-schen Wehwbuches scheinbar auf die Nerven gegangen ist, berichtigt sich in einer Ver-lautbarung vom 10. September reinzu-waschen, bringt aber mit seiner Darstel-lung nichts Neues. Es geht daraus viel-mehr einwandfrei hervor, daß die Natur der deutschen Forderungen der britischen Regierung Ende August bekannt war. Wenn die englische Verlautbarung betont, natürlich hätten diese Forderungen nach Warschau nur zu Informations-zwecken und in sehr allgemeine Ben-dungen mitgeteilt werden können, so gibt sie damit selbst zu, daß Großbritan-nien in keiner Weise bereit war, auf Polen maßgebend einzuwirken und daß es seine Pflichten als Vermittler gründlich vernach-lässigte.

Dies gilt um so mehr, als in politisch unterrichteten Kreisen schon am 30. August auch über die Einzelheiten der deutschen Forderungen kein Zweifel mehr bestehen konnte, nachdem von deutscher offiziöser Seite in den letzten Wochen der Krise immer wieder die Lansing-Note vom 5. No-vember 1918 (d. h. die 14 Punkte Wilsons) als Grundlage für die Behandlung der Danzig- und Korridor-Frage bezeichnet worden war. Die deutschen Vorschläge, so wie sie dem britischen Votschaffter in der Nacht vom 30. auf den 31. August mit-geteilt und erläutert wurden, sind in der Tat nichts anderes, als eine den praktischen Bedürfnissen entsprechende Ausarbeitung des in den 14 Punkten enthaltenen Wil-son'schen Gedankens.

Für das schlechte Gewissen Englands ist es übrigens bezeichnend, daß die sogenannte „Richtigstellung“ mit keinem Wort auf die Rolle der britischen Regierung bei der An-ordnung der polnischen Generalmobil-machung vom 30. August eingeht, worauf die bekannte Veröffentlichung des „Daily Telegraph“ seinerzeit ein bezeichnen-des Licht geworfen hatte.

Die Demokratien machen sich lächerlich mit ihren Wunschträumen über den Westwall

New York, 12. September. Im New York World Telegram macht der offenbar gut unterrichtete Publizist Jack Foster die in den letzten Tagen aufgestellten Behauptungen der französischen und englischen Propaganda über Fortschritte vor dem Westwall lächerlich. Der Westwall sei die „mächtigste Befestigungsanlage der Menschenhand jemals erbaut“. Deshalb stellen Grenzüber-schreitungen auch keineswegs eine Durchbrechung des Westwalls dar. Ueberhaupt erhebe Zweifelhaft, daß der im Gegensatz zur Maginot-Linie außerordentlich be-wegliche Westwall jemals durchbrochen werden könne; in Tagen, Wochen und Monaten schon gar nicht. Die motorisierten Einheiten Frank-reichs würden durch Tankfallen aller Art mit Sicherheit vernichtet und ihre Infanterie auf einer Breite bis 50 Kilometer jeden Zenti-meter einem verheerenden Feuer ausgesetzt sein. Die Franzosen hätten den schwierigsten Feldzug ihrer Militärgeschichte eröffnet, der kaum erfolg-reich beendet werden könnte.

Politik in Kürze

NSKK-Obergruppenführer Paul Rein, der Füh-rer der NSKK-Motorgruppe Sachsen, erlag den schweren Verwundungen, die er als Oberleutnant der Reserve in einem Panzerregiment im Abwehr-kampf gegen Polen erlitten hatte.

4-Obersturmführer Ernst Bahls, der Ordon-nanzoffizier beim Führer, starb nach kurzer schwe-erer Krankheit im Alter von 24 Jahren. Bei der getragenen Trauerfeier im Garten der Kaserne der Leibstandarte „Adolf Hitler“ wurde ein großer Vorbeerkanz des Führers niedergelegt.

Die Zahl der polnischen Flüchtlinge, die sich auf lettisches Staatsgebiet begeben, geht bereits in die Laufende; vielfach äußern sie tiefe Verbitterung über England, das Polen bis heute in keiner Weise geholfen hat.

Massenverhaftungen von Kommunisten werden aus allen Teilen Frankreichs gemeldet; für die Verteilung von kommunistischen Flugblättern wurden Strafen bis zu vier Jahren Zuchthaus verhängt.

Der niederländische Verteidigungsminister äußerte vor Offizieren der Luftwaffe den Wunsch, daß jedes militärische Flugzeug der Kriegsfüh-ernden, das die holländische Neutralität verleiht, ent-weder zum Landen gezwungen oder abgeschossen werden soll.

Letland hat gestern eine Teilmobilmachung be-schlossen und die Jahrgänge 1914 bis 1916 ein-berufen.

Das britische Ernährungsministerium hat alle Zuckervorräte in England beschlagnahmt; alle eintreffenden Schiffsladungen mit Kühl- und Gefrierfleisch werden requiriert.

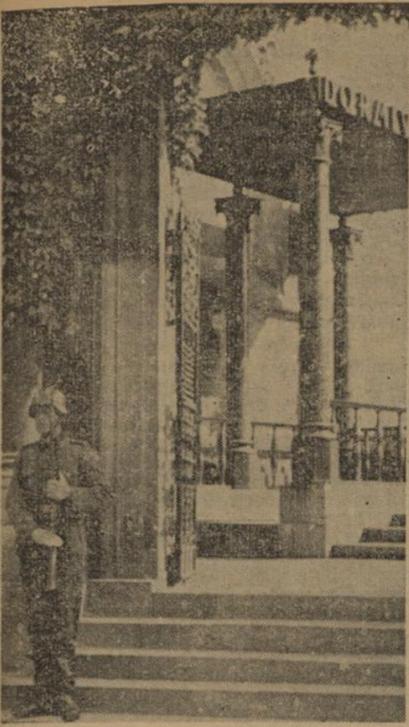
Die Türkei wird sich, wie ihr Ministerpräsident erklärte, aus dem gegenwärtigen Konflikt heraus-halten; zwischen Deutschland und der Türkei bestehe kein Anlaß zu einer Verwicklung.

Die Regierung der USA hat nach der Kriegs-erklärung Kanadas an Deutschland die Anwen-dung des Neutralitätsgesetzes und Waffenembar-gos auch auf Kanada ausgedehnt, so daß die von England, Frankreich und Australien in den USA bestellten 700 Kampfflugzeuge auch nicht mehr über Kanada geliefert werden können.

Eine große antienglische Straßenkundgebung veranstalteten die in Peking anässigen Japaner unter der Parole „Verjagt die britischen Seepira-ten!“ und „Verjagt diese heuchlerischen Gen-temen!“

Die Polen schießen Warschau in Brand

Volksempörung gegen England in Wilna / Polens Regierung in Schniatyn an der rumänischen Grenze



Nach dem Einzug der deutschen Truppen in Krakau: Soldaten der Wehrmacht als Ehrenwache am Grabe Pilsudskis.
(Dr. D.R.W., Presse-Schiffmann, Reindl)

Deutsche Truppen vor der Festung Modlin

Große Schlacht in Polen vor dem Höhepunkt / Neustadt und Putzig gefallen

Berlin, 11. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die große Schlacht in Polen nähert sich ihrem Höhepunkt, der Vernichtung des polnischen Feldheeres westlich der Weichsel. Während in Südpolen der sich zäh wechsellagende Gegner über den San zurückgedrängt und der Übergang über den Fluß im Abschnitt Sanok-Jawornik Polki sowie bei Radymno und Jaroslau erzwingen wurde, begannen die in den verschiedenen Räumen eingeschlossenen Truppen die Waffen zu strecken. Durchbruchversuche der eingeschlossenen Teile wurden überall verhindert. Nach hartem Kampf um die polnischen Befestigungen am Rarow gelang es bei Nowogrod und Wliza, Brückenköpfe an dem Südufer zu bilden. Polnische Artillerie aller Kaliber hat von den östlichen Teilen Warschaws aus das Feuer gegen unsere im Westteil der Stadt befindlichen Truppen eröffnet. Die Einschließung des polnischen Kriegshafens Gdingen wurde fortgesetzt. Neustadt und Putzig sind in deutscher Hand. Seestreitkräfte unterstützen das Vorgehen des Heeres durch erfolgreiche Beschießung polnischer Batterien sowie des Kriegshafens Gdingen. Die Luftwaffe hat die Straßen und Eisenbahnlinien ostwärts und nordostwärts Warschaws und in den Räumen Lemberg und Lublin — Chelm wiederholt mit Erfolg angegriffen und Kolonnen und Transporttransporte dort zerstört. In Lemberg wurde der Westbahnhof zerstört.

Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet: Nördlich der Weichsel nähert sich die Truppe im Vorgehen ohne Feindwiderstand der Festung Modlin. Die Weichselbrücke liegt bereits unter deutschem Artilleriefeuer.

Komza am Rarow wurde nach hartnäckigem feindlichen Widerstand genommen. Ostpreussische Landwehr war entscheidend an der Erzwingung des Rarow-Überganges bei Wliza beteiligt und bewies hier ihren hervorragenden Angriffsgeist.

Unsere Luftwaffe hat am 9. September in Polen reiche Beute gemacht. Wie schon gemeldet, wurden bei Lublin sieben Flugzeuge abgeschossen und acht Flugzeuge durch Bombenabwurf vernichtet. Nachträglich wird bekannt, daß ein anderer Verband am selben Tage bei Lublin sieben weitere Flugzeuge zum Absturz gebracht hat. Außer dem Eisenbahnnotenpunkt Lublin wurden von den deutschen Kampffliegern die Bahnhöfe Samor-Lemberg, Chyrow-Przemysl, Rubnif-Nisko, ferner die Bahnhöfe Kozlow — Lemberg, Sandomierz — Przeworsk, die Bahnkreuzungen bei Siedlce und Luckow und die Flughäfen bei Stanislaw und Lemberg mit Erfolg angegriffen. Unsere Verluste waren trotz der regen Tätigkeit sehr gering; ein Flugzeug mußte hinter den polnischen Linien notlanden, zwei weitere auf eigenem Gebiet.

Die gestrige erfolglose Beschießung des Flugplatzes Saarbrücken durch französische Artillerie wurde von zwei Flugzeugen geleitet, die beide von deutschen Jagdfliegern abgeschossen wurden.

Moskau stoppt Holzlieferung nach England

Sowjetschiffe zurückberufen / Reservisteneinberufungen noch verstärkt

Dslo, 11. September. Die „Norwegens Handels- und Schiffszeitung“ meldet, haben alle sowjetrussischen Schiffe, die mit Holzladungen von den nordrussischen Häfen nach England unterwegs sind, den Befehl erhalten, sofort umzukehren.

Die Einberufung der Reservisten verschiedener Jahrgangsklassen zur Roten Armee nahm auch im Verlauf des Sonntags in den Militärbezirken von Moskau, Kalinin, Leningrad, Drel sowie in Weißrußland und in der ganzen Ukraine ihren Fortgang. Eingesogene Reservisten werden eilig nach der Westfront befördert. Die Bahnhöfe sind von einberufenen Reservisten und Militärpersonen überfüllt.

Zum erstenmal seit Kriegsausbruch geben die größeren Moskauer Zeitungen „Pravda“ und „Iswestija“ ihren Lesern am Montag eine zusammenfassende Darstellung der Kampfhandlungen in Polen aus der Feder ihrer militärischen Mitarbeiter. Was die weiteren Ausgänge des Krieges anlangt, so kommt „Pravda“ zu dem Schluß, daß die Polen — obwohl es ihnen gelungen sei, noch erhebliche Truppenteile über die Weichsel hinduzubringen — kaum mehr in

der Lage sein werden, ernsthaften Widerstand zu leisten, und zwar infolge des Verlustes der ganzen kriegswirtschaftlichen Basis.

U-Boote gehen auf die Nerven

Klagliche Beruhigungsversuche der Briten

Berlin, 11. September. Der Londoner Rundfunk berichtet sowohl in englischer, als auch in französischer Sprache eine offizielle „Beruhigungserklärung“ der Admiralität, aus der hervorgeht, daß die Tätigkeit der deutschen U-Boote den Briten immer mehr auf die Nerven fällt. Es heißt darin, daß der Kampf gegen die deutschen U-Boote mit aller Energie geführt wird. Die Flotte sei in voller Aktion, es könne aber aus „begreiflichen Gründen“ nicht alles öffentlich mitgeteilt werden. Auch das Conbo-System werde durchgeführt werden, doch könne noch einige Zeit vergehen, bis es wirksam werde.

zweifelt versuchen die Einwohner dieser Bezirke mit Wasseremern und Sandsäcken den Kampf gegen die immer stärker um sich greifenden Feuersbrünste aufzunehmen. Das Feuer irrt ständig weiter. Die Brandgeschosse der polnischen Artillerie trafen weiterhin in die polnische Hauptstadt und in die eigene Zivilbevölkerung hinein.

Wie aus Wilna weiter gemeldet wird, kam es dort am Samstagabend zu Zusammenrottungen der Zivilbevölkerung gegen die englische Aufhebung. Die Stimmung ist stark antienglisch. Die Bevölkerung rief auf den Straßen immer wieder in Sprechchören: „Die Engländer sind feige. Sie brechen ihr Wort und verraten uns Polen.“

Das Gold der Banka Polska ist nach Schniatyn an der rumänischen Grenze gebracht worden. Dort soll sich auch die polnische Regierung befinden. Die polnische Polizei wurde infolge der Aufhebung des Volkes gegen die Bahnsinnspolitik der Regierung aus den Dörfern zurückgezogen und in den Städten konzentriert.

Wie ein bulgarischer Reisender, der aus Polen zurückgekehrt ist und in den letzten Tagen auch in Lublin war, zu berichten weiß, herrscht dort ein chaotischer Zustand, der namentlich auf die Ernährungs- und Verkehrsverhältnisse eine verheerende Wirkung hatte. So gab es z. B. für die mit der polnischen Regierung seinerzeit nach Lublin gekommenen ausländischen Diplomaten keinerlei Lebensmittel, nicht einmal Brot und Kartoffeln konnten aufgetrieben werden, da sich die Lebensmittelverlosung der Bevölkerung infolge des Mangels jeder Zufuhr vom Lande und von außen in voller Desorganisation befand.

Wie wieder polnische Juden!

11. September. Die deutschen Truppen haben von Osterschlesien aus an allen Punkten die ehemalige deutsche Reichsgrenze erreicht und damit die alte historische Einheit Schlesiens wieder hergestellt. Überall sehen die Truppen dem fliehenden Feind nach und befinden sich bereits hinter Krakau. Je weiter sie nach Osten vorrücken desto augenfälliger tritt das Judentum in der besonderen Ausprägung des polnischen Ostjudentums in Erscheinung.

Wir kennen dieses Volk von der Kriegs- und Nachkriegszeit her zur Genüge und haben auch nicht verstanden, daß die chaotische Zeit nach dem Novembersturz, vor allem die Inflation, es ihnen ermöglichte, sich immer tiefer in das deutsche Leben einzumischen. Mit denselben Methoden wie vor 25 Jahren versuchen nun die gleichen polnischen Juden, sich anzubiedern. Mit ausgedehnten Armen kommen diese Libanontroler den in die Dörfer einrückenden deutschen Vorhut entgegen. Vielfach kommen sie auch den deutschen Soldaten mit Bier- und Weinflaschen entgegen oder bieten ihnen Obst und Lebensmittel an.

Die Methoden des polnischen Juden sind die gleichen geblieben. Gewandelt aber hat sich das deutsche Volk. Wenn heute der Ostjude glaubt, die deutschen Truppen über sein wahres Wesen täuschen zu können, dann irrt er sich. Der Nationalsozialismus hat hier ganze Aufklärungsarbeit geleistet. Es wird nie dazu kommen, daß sich dieses Judentum im besetzten Gebiet bereichern können wird noch weniger aber wird es gelingen, daß diese „armen Kriegsopfer“ ein zweites Mal eine Invasion in deutsches Land durchzuführen. Wir werden uns dieses Volk vom Leibe halten. Darüber hinaus kann die Lösung des Judenproblems in Polen wesentlich zur Herstellung eines geordneten Verhältnisses zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk beitragen. Denn einerseits waren es die Juden in Polen, die in der ganzen Welt gegen das Deutschtum hetzten, andererseits suchte die Brut des polnischen Volkes gegen die jüdischen Wucherer zugleich die feindselige Haltung der Polen gegen das Deutschtum an, weil die Juden infolge ihrer Kenntnisse der „deutschen Sprache“ — so paradox dies klingen mag — bei dem primitiven polnischen Landvolk als „Deutsche“ angesehen wurden.

Lügen haben kurze Beine

„Sabas“ sollte London herausreißen

Berlin, 11. September. Die französische Nachrichtenagentur „Sabas“ hat die Verfertigung der „Athenia“ erneut in dem Bestreben ausgegriffen, den Untergang dieses Schiffes als eine Tat deutscher U-Boote hinzustellen.

Die Agentur behauptet, daß der deutsche Admiralsstab die U-Boote angewiesen habe, bereits zu Beginn der Krise in See zu stechen. Dies beweise die Verfertigung der „Athenia“ bei den Hebriden am zweiten Tag der Feindseligkeit in einer Gegend, wo kein deutsches U-Boot, das am Tage der Eröffnung des Krieges von seinem Stützpunkt ausgelaufen wäre, sich infolge der Entfernung hätte befinden können. Die Agentur will ihre These mit der Behauptung begründen, daß schon seit dem 15. August die Anwesenheit der beiden deutschen U-Boote U 26 und U 27 unter dem Befehl von Kapitän von Friedeburg in Island gemeldet worden sei, und daß es sehr wahrscheinlich sei, daß eines dieser U-Boote die „Athenia“ ohne Warnung versenkt habe.

Hierzu teilt das Oberkommando der Kriegsmarine mit: Die deutschen U-Boote U 26 und U 27 haben in der Zeit vom 21. bis 24. Juli dem isländischen Hafen Reikjavik einen inoffiziellen Besuch abgestattet. Die beiden deutschen U-Boote sind danach in ihre Heimathäfen zurückgekehrt. U 27 lief am 29. Juli wieder in Wilhelmshaven ein, U 26 am 30. Juli in Kiel. Beide U-Boote sind demnach längst vor Ausbruch des Konfliktes in ihre Heimathäfen zurückgekehrt. Sie befanden sich auch bei Ausbruch des Konfliktes in heimatlischen Gewässern.

* Angesichts des Zusammenbruchs seines verbrecherischen Unternehmens hat Herr Churchill nun geglaubt, eine wahrhaft verzweifelte Situation durch ein glänzendes Manöver retten zu können. Er hat die französische Sabas-Agentur beauftragt, eine Meldung in die Welt zu setzen, die an Hand klar beweisbarer Tatsachen unverzüglich vom Oberkommando der Kriegsmarine mit aller Deutlichkeit widerlegt werden konnte. Wer lügt, muß zu der Lüge stehen. Diesmal aber hat es nicht geklappt. Durch das Dementi des Oberkommandos der Kriegsmarine bricht diese jüngste Lüge des amtlichen Englands in sich zusammen. Wir wollen nicht verfehlen, festzustellen, daß es schlecht um die Sache stehen muß, die Herr Churchill mit so viel Eifer und Nachdruck startete, wenn London überstürzt angefertigte, geradezu hilflos wirkende Greuelmeldungen herausgibt, die in allen Einzelheiten ebenso schnell wie klar zu widerlegen sind. Es bleibt schon dabei, was die nicht zu überhörende Stimme des „Popolo d'Italia“ sagte: „Die Athenia“ würde noch heute auf dem Wasser schwimmen, wenn nicht amerikanische Passagiere an Bord gewesen wären.“

Die Dslo-Staaten beraten in Brüssel

über die Lebensmittel- und Rohstoffversorgung

Brüssel, 11. Sept. Es bestätigt sich, daß der hier zusammengetretene Ständige Ausschuss der Dslo-Staaten sich in erster Linie mit der Frage der Lebensmittel- und Rohstoffversorgung der neutralen Staaten befaßt. Es besteht wohl kaum ein Zweifel darüber, daß die Beratungen der Dslo-Staaten weitgehend unter dem Eindruck der unversöhnten britischen Machenschaften stehen, die darauf abzielen, die neutralen Staaten wider ihren Willen in das englische Blockadesystem einzuspannen. In zuständigen Kreisen erklärt man, wenn infolge des englischen Vorgehens der Transitverkehr über Belgien unmöglich gemacht werde, dann müsse Belgien im Interesse seiner Neutralität dieselben Ausfuhrbeschränkungen gegenüber sämtlichen kriegsführenden Staaten verhängen. Was den belgischen Handel mit Deutschland betrifft, so betont man, daß dieser auf jeden Fall unberührt bleibe.



Die Hakenkreuzfahne weht über der Westerplatte! Unsere Bilder zeigen das Trümmerfeld nach dem hartnäckigen Kampf und deutsche Soldaten mit den erbeuteten polnischen Waffen.



Die Hakenkreuzfahne weht über der Westerplatte! Unsere Bilder zeigen das Trümmerfeld nach dem hartnäckigen Kampf und deutsche Soldaten mit den erbeuteten polnischen Waffen.
(Dr. D.R.W., Presse-Schiffmann)

Schwäbisches Land



Amtliche Nachrichten

Der Führer hat die Studienassessoren Dr. Gottlieb Hartmann in Ebingen, August Mayer in Stuttgart und Dr. Erich Kall in Rürstingen zu Studienräten ernannt.

Der Reichsminister des Innern hat den Kriminaldirektor Waizenegger beim Polizeipräsidium Stuttgart in den Ruhestand versetzt, den Oberleutnant der Gendarmerie Schmiedel in Göppingen zum Hauptmann der Gendarmerie, die Oberleutnants der Schutzpolizei Lettmeier und Unger zu Hauptleuten der Schutzpolizei und die Leutnants der Schutzpolizei Biedemann, Heising, Immel, Keller, Janßen, Denhardt, Kubelke, Hartwig und Kleinhardt zu Oberleutnants der Schutzpolizei sowie den vom Polizeiamt Eßlingen zum Polizeiamt Göppingen versetzten Polizeiobermeister Brais zum Schutzpolizeioberleutnant ernannt.

Der Reichsstatthalter hat den Verwaltungsssekretär Striebel bei der Landesversicherungsanstalt zum Regierungsinspektor und den a. v. Regierungsinspektor Braun beim Landrat in Balingen zum Regierungsinspektor ernannt.

Veränderungen im Schuldienst

Der Reichsstatthalter hat ernannt zu Volksschullehrern die Lehrer Rudolf Backofen in Stuttgart, Albert Jäh in Stuttgart-Unterföhring; zu Hauptlehrern die Lehrer Dominikus Abele in Gebrätsbrunn, Kr. Wangen, Hans Nusser in Gammelsingen, Kr. Reutlingen, Alfred Fischer in Boll, Kr. Heilbronn, Helmut Fris in Untermaßfeld, Kr. Heilbronn, Helmut Fug in Schorndorf, Berthold Knapp in Unterjesingen, Kr. Eßlingen, Helmut Kolb in Stuttgart-Weil im Dorf, Karl Kopp in Wäschenheim, Kr. Leonberg, Edmund Schraivoogl in Eßlingen, Kr. Heilbronn, Gertrud Widmann in Oberjesingen, Kr. Reutlingen; zur Hauptlehrerin an Volksschulen Theresia Kappler in Eßlingen; ferner hat der Reichsstatthalter den Turnlehrer Adolf Viktor in Wangen i. A. und den Musiklehrer Max Ulmer in Geislingen-St. zu Reallehrern sowie die außerplanmäßigen Lehrerinnen für Handarbeit und Hauswirtschaft Luise Denerling in Lauchheim, Kreis Heilbronn, Maria Bühner in Reutlingen, Kreis Reutlingen, Hedwig Jordan in Ebersbach, Kreis Göppingen, Emilie Schelle in Mittelstadt, Kreis Reutlingen, Emilie Schiller in Gailingen, Kreis Heilbronn, Gertrud Schömler in Schorndorf, Kreis Heilbronn, Amalie Weiblen in Geradstetten, Kreis Reutlingen, Margarete Kraus in Reutlingen, Kreis Reutlingen, und Luise Golder in Geislingen zu planmäßigen Lehrerinnen für Handarbeit und Hauswirtschaft ernannt.

Der Polizeiamtsvorstand in Eßlingen hat den Polizeimeister Anton Wieg auf seinen Antrag entlassen.

Wauinspektor Albert Brendle beim Bezirksamt Ellwangen trat in den Ruhestand.

Im Bereich des Oberfinanzpräsidenten Württemberg wurden ernannt zum Regierungsrat: Regierungsrat Steinhilber beim Oberfinanzpräsidenten Württemberg unter Verlegung zu dem Finanzamt Stuttgart-Süd; zum Generalrat Steueramtmann Friedrich beim Oberfinanzpräsidenten Württemberg; zum Steueramtmann Obersteuereinpektor Theodor Müller beim Oberfinanzpräsidenten Württemberg; versetzt Steuerassistent Wilhelm Bötter beim Finanzamt Mönningen zum Oberfinanzpräsidenten Berlin, Steuerassistent Paul Ulrich beim Finanzamt Stuttgart-Süd zum Oberfinanzpräsidenten Württemberg.

Die Landeshauptstadt meldet

Im Alter von nahezu 75 Jahren starb nach kurzer Krankheit Oberst a. D. Reinhold Läger, der im Weltkrieg der letzte Kommandeur des Inf.-Rgt. 124 und nach dem Kriege erster Vorsitzender der Vereinigung ehemaliger 124er war.

Am 13. September feiert Baurat Paul Daimler, der älteste Sohn des Erfinders und genialen Automobilpioniers Gottlieb Daimler, seinen

70. Geburtstag. Wenn die Daimler-Benz-AG heute eine hervorragende Stellung im Flugmotorenbau einnimmt, so wurden die Grundlagen dazu zu einem großen Teil von Paul Daimler geschaffen. Nach dem Kriege schuf er den ersten Mercedes-Kompressor-Wagen, der aus dem Automobilmobilität in erster Linie aus dem Rennwagenbau — nicht mehr fortzudenken ist.

Forstassessor Dr. Otto Henze, der längere Zeit als Geschäftsführer der Staatlichen Vogelwarte in Stuttgart-Hohenheim tätig war, ist zum bayerischen Landesoberförster für Vogelschutz und Leiter der Vogelwarte Garmsch mit dem Titel eines Regierungsrats ernannt worden.

8 Beratungsstellen auf den Märkten

Stuttgart, 11. Sept. Die von der NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk im Laufe des letzten

Kurzberichte von der inneren Front

Alle Rotkreuzschwestern melden sich wieder

Eine 65jährige Frau, die bereits während des Weltkrieges als Rotkreuz-Schwester dem Vaterland diente, meldete sich dieser Tage auf der Stuttgarter Medizinfakultät, um abermals diesen Dienst zu übernehmen. Als man ihr bedeutete, daß sie angesichts ihres Alters vorläufig noch nicht eingekleidet werde, trat sie an den Bahnhofsdiener der Partei heran, um dort den Nachdienst zu übernehmen.

Frau eines Betriebsführers hilft im Bäckerladen

Die Frau eines Stuttgarter Betriebsführers, deren Mann zum Heeresdienst eingezogen wurde, verbrachte einige Tage, den Betrieb mit den noch in der Heimat verbliebenen Angestellten weiterzuführen. Als sie aber sah, daß in einem Bäckerladen der Nachbarstadt Meister und Geselle eingezogen waren, stellte sie sich kurzerhand der

Quer durch den Sport

Die Motorrad-Europameisterschaft Zwei Deutsche und ein Italiener fahren

Die Europameisterschaft der Motorrad-Rennfahrer kann als abgeschlossen gelten, nachdem die beiden letzten Ränge, der Große Preis der Züricher Vandesausstellung und der Große Preis von Italien abgefahren wurden. Deutschland stellt mit Gwald Kluge in der 250-cm- und seiner Fleischmann (beide auf Auto-Union/DKW) in der 350-cm-Klasse zwei Europameister, während der dritte Titel an Serafini, den Fahrer der italienischen 500-cm-Gilera, fiel. Georg Meier (BMW), der Titelverteidiger, konnte wegen seines Sturzes in Sartorp nicht mehr antreten und ging so seiner Würde verlustig, nachdem er anfangs groß geföhrt hatte.

Um Adolf Heusers Bestrafung

3000 Mark für den Ausbau der Luftwaage
Der Berufsverband Deutscher Kaufkämpfer hatte aus Anlaß des Berliner Halbshwergeichtsmehsters in eine Geldstrafe von 2000 Mark genommen. Heuser hat nunmehr den Wunsch geäußert, daß diese 2000 Mark und dazu noch weitere 1000 Mark des ihm einbehaltenen Depots einem vaterländischen Zweck zugewandt werden sollen. Außerdem hat sich der Föhner bereit erklärt, die gesamte

ten Jahres eingerichteten hauswirtschaftlichen Beratungsstellen in den Kreisstädten haben heute einen besonders lebhaften und vielseitigen Betrieb. Dort findet jetzt auch jedermann Auskunft über alle augenblicklich auftauchenden Fragen der Bezugsscheine der Einnahmarten mit weniger Zucker und der Ausnützung der Marktlage. Jede der bis jetzt eröffneten hauswirtschaftlichen Beratungsstellen in Stuttgart, Balingen, Göppingen, Ludwigsburg, Heilbronn, Kirchheim-Teck, Tübingen und Reutlingen hat zugleich auch eine Gepäc-Aufbewahrungsstelle und nimmt die bereits eingekaufte Ware der Hausfrauen so lange in Gewahrsam, bis alle Besorgungen erledigt sind.

Anfallversicherung der höheren Schulen

Stuttgart, 11. September. Der Vertrag mit dem Württ. Gemeindeversicherungsverein AG in Stuttgart über die Anfallversicherung der Schüler und Schülerinnen der württembergischen höheren Schulen wurde unter Abänderung einzelner Bestimmungen bis zum 30. April 1944 verlängert. Die Lehrer und Lehrerinnen der höheren Schulen können sich zu denselben Prämiensätzen und Versicherungsbedingungen an der Versicherung beteiligen.

Bäckerfrau als Hilfe für Vaden und Vackstube zur Verfügung

Schaffnerin in zwei Kriegen

Unter den Frauen, die sich als Schaffner für die Stuttgarter Straßenbahnen zur Verfügung stellen, befindet sich auch eine mehr als 60jährige Volksgenossin, die bereits während des Weltkrieges Schaffnerdienst getan hatte. Ihr hohes Alter konnte sie nicht abhalten, sich als eine der ersten zu einem Dienst zu melden, der die Männer freimacht für die Front.

Ein Landhaus wird Kinderheim

Ein Volksgenosse in Mörzingen auf den Fildern teilt, als er zum Heeresdienst eingezogen wurde, der NSB mit, daß er sein Landhaus mit zehn Zimmern für die Zeit des Krieges zur Unterbringung von kranken und erholungsbedürftigen Kindern zur Verfügung stelle.

Einnahme von seinem nächsten Europameisterskampfs abzüglich der Trainingskosten zum Ausbau der deutschen Luftwaage dem Reichsluftfahrtministerium zur Verfügung zu stellen. Heuser will mit diesem Handeln beweisen, daß es ihm als Berufsbözer nicht nur um Geld geht, sondern seine sportlichen Interessen in Bezug auf die Eringung der Europameisterschaft im Vordergrund stehen. Er will auf alle Fälle versuchen, wenn wieder ruhigere Verhältnisse eingetreten sind, den auf der Waage verlorenen Titel für Deutschland zurückzuerobieren. Der Berufsverband hat diese Regelung und zugleich die Einstellung Heusers begrüßt und in diesem Zusammenhang die über den Meisterbözer verhängte Strafe aufgehoben.

Korpsführer Hühlein hat dem im Kampf für Deutschland bei Ples gefallenen Führer der NSKK-Motorgruppe Sachsen, NSKK-Obergruppenführer Paul Klein, einen ehrenden Nachruf gewidmet und angeordnet, daß in Zukunft die Motorstandarte M 33 Dresden den Namen Paul Klein tragen wird.

Aneine Fortsetzung der in Mailand abgebrochenen Radweltmeisterschaften ist wohl kaum noch zu denken. Der italienische Radsporverband will daher an die USt, den Antrag richten, die Radweltmeisterschaften 1940, die ursprünglich Frankreich durchzuführen sollte, übertragen zu bekommen.

Großen Hause beschieden war, ist noch unvergessen, und so wird auch diese glänzend aufgemachte Reinszenierung sicherlich wieder großen Anklang finden. In seiner Musik ist in Wagner noch ziemlich von Vorbildern der damaligen Opernmusik abhängig, aber mehr als ein Hauch des großen Baubühnen Genies weht doch schon auch durch diese Partitur. In fünf breitangelegten Akten, in denen die Volksgenossen eine wichtige Rolle spielen, erzählt Wagner in dichterischer freier Form von dem Tribunen Rienzi, dessen Versuch Roms Größe zu erneuern, am Widerstand von Kirche und Adel gescheitert ist.

In der geschickten Inszenierung des neuerpflanzten Oberregisseurs Fritz Schröder, der für einen lebendigen Ablauf der einzelnen Szenen sorgte, und unter der umsichtigen musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Herbert Albert fand die Oper eine sehr feine Wiedergabe, zumal auch die Hauptrollen vortrefflich besetzt waren. Ludwig Suthaus als heldischer Rienzi, Vally Brückl als seine treue Schwester Irene und Nella Hochreiter als unglückliche Adriano waren ausgezeichnete Vertreter ihrer Partien. Eine darstellerisch wie gefanatisch sehr beachtliche Leistung bot auch Paul Saan als Colonna, sowie Max Roth (Orfino). Auch die Nebenrollen hatten in Alexander Melitsch, Max Schwald, Fritz Schäbler u. a. überzeugende Vertreter. Nicht verzeihen seien auch der trefflich einstudierte Chor (Eubert Heinen) und die Pantomime im zweiten Akt (Choreographie Gertrud Pichl), sowie die glänzenden fünf Bühnenbilder von Felix Giosselle. Das sehr gut besetzte Große Haus war begeistert und dankte Leitern und Darstellern mit überaus herzlichem Beifall. Erich Ade

Neue Filme in Stuttgart

Humor ist keine oberflächliche und unnötige Sache, wenn er nur gesund und lebensrecht ist. Man darf darum auch in erster Zeit ein gutes Filmkunstspiel empfehlen, wie es z. B. das Paradies der Jungfrauen ist, in dem der Palast der Jungfrauen darstellt. Wie drei junge Männer Torpedobootsmänner a. D., famose Kameradschaft halten, durch dick und dünn miteinander marschieren, das bleibt auch heute nachfolgenswert.

Wirtschaft für Alle

Jetzt erst recht Erzeugungsschlacht!

Besonders wichtig: Schaffung von Futterreserven

Reichshauptabteilungsleiter II im Reichsnährland, Dr. Brummenbaum, fordert in der NS-Landpost das deutsche Volk auf zu weiterer Durchführung der Erzeugungsschlacht auf. Er stellt seinem Beitrag voran: Jetzt erst recht Erzeugungsschlacht. Vor allem fordert er zur Gemeinheitsarbeit und gegenseitigen Hilfe auf. Besonders wichtig sei weiter die Schaffung von Futterreserven.

In diesem Herbst darf kein Grünfütter untergepflegt werden und damit der Fütterung verloren gehen. Kein Gärfutterbehälter darf leer stehen bleiben. Dr. Brummenbaum weist auch auf die Wichtigkeit der heftigsmäßigen Einfuhr von Mais, Sonnenblumen und Rübenblatt hin. Besonders das letzte darf unter keinen Umständen in diesem Herbst verderben, denn es stellt ein hochwertiges Leistungsfütter dar. Durch den verstärkten Einsatz von Dampfmaschinen muß dafür gesorgt werden, daß ein möglichst großer Teil der Futterkartoffeln bereits im Herbst kurz nach der Ernte gedämpft und eingeföhrt wird. Ganz besonders sparsam und sorgfältig ist das Eiweißfütter zu verwenden.

Der Aufsatz schließt mit den Sätzen: Die deutsche Landwirtschaft hat in den fünf Jahren der Erzeugungsschlacht bereits bewiesen, daß sie zu kämpfen versteht, sie wird auch in diesen schicksalsschweren Wochen und Monaten zweifellos ihren Mann stehen und alles daran setzen, um die Erzeugung und damit die Ernährung des Volkes sicherzustellen. Der Führer kann sich auf seine Bauern verlassen. Bei ihnen liegt die Erzeugung in guter Hand.

Ueber sechs Millionen Schafe

Bei der Zählung Anfang Juni 1939 wurden insgesamt 6,08 Millionen Schafe ermittelt, von denen 2,35 Millionen oder 38,6 v. H. im Alter von weniger als einem Jahr waren. Der Bestand an älteren Schafen setzte sich aus 0,62 Millionen oder 10,3 v. H. Böcken und Hammeln und aus 3,11 Millionen (51,1 v. H.) Mutterschafen und Zibben zusammen. Im alten Reichsgebiet belief sich der Gesamtbestand an Schafen auf 5,71 Millionen Tiere; er hat gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres um 33 000 oder um 0,6 v. H. zugenommen. Im Reichsgebiet hatte sich die Zahl der Schafhaltungen innerhalb Jahresfrist um rund 10 000 oder 3,4 v. H. auf 358 403 erhöht, wobei andererseits der Durchschnittsbestand je Schafhaltung von 19,4 auf 18,7 Tiere zurückging.

Mercedes-Schulffabriken AG, Stuttgart-Vad Cannstatt. Die Gesellschaft, die schon im Vorjahr eine sechszehntige Dividende in Form von neuzuschaffenden Aktien ausschüttete, hat an dem gleichen Tag und der gleichen Form auch für das Geschäftsjahr 1938/39 festgehalten, so daß sich dadurch das Aktienkapital von 2,544 auf 2,696 Millionen Mk. erhöht. Die Bankschulden von 1,8 Millionen Mk. werden restlos getilgt.

Schweinepreise, Göglingen: Milchschweine 12—17 Mk. je Stück.

Zentra'auskunftsstelle für Rückwanderer

Für Personen, die ihren Aufenthalt aus der westlichen Grenzzone infolge der gegenwärtigen Lage verlegt haben, ist beim Polizeipräsidium in Berlin E 2, Alexanderstraße 10, (Einwohnermeldeamt) eine Zentralauskunftsstelle eingerichtet worden. Diese Stelle erteilt über den Verbleib der in Frage kommenden Personen auf mündliche oder schriftliche Anfrage kostenlos Auskunft.

Geht diese Weichsel!

Von Hans Rhyer

Ja, wir wollen auf die Schloßberghöhe meines Geburtsortes, der über 600jährigen Ordensstadt Graudenz, steigen. Sie trug bis vor Tagen einen polnischen Namen, obwohl 85 v. H. ihrer Bevölkerung rein deutsch waren. Hier ragt als letzter Rest der Komturei des Deutschen Ritterordens der Schloßturm, im Volksmunde Klink genannt. Es ist noch kaum eine Generation her, da leuchteten zum Geburtstag unseres Reichsgründers Bismarck von diesem wachsamem Bergfried die Freudenfeuer zu den anderen Ordensstädten des Weichsellandes, zum ehrwürdigen deutschen Kulkm, zur deutschen Hanfsstadt Thorn, zu Schwet und Neueburg und Rehden, zu den Domkirchen von Kulkmsee und Mewe, zur Engelsburg und Burg Roggenhausen, zu den Schloßruinen von Strassburg und Gollub, und durch das ganze westpreussische Land von der alten deutschen Bischofsstadt Böhau bis zum „allezeit getreuen“ Konig.

Von dieser Höhe aus sehen wir, meilenweit überschaubar die Weichsel in gewaltigem, nach Osten ausgefahrenem Bogen, ein halbes tausend Meter breit, herströmen. Von beiden Ufern stoßen unzählige weidendurchstochene Schuttbauten, die Bühnen in das Strombett vor und bis zum fernsten Horizont breitet sich flach wie eine Tafel voll fruchtbarster Nahrung die Niederung hin. Es gibt solche Niederungen am westlichen wie am östlichen Ufer, zum Teil bis zu 40 Kilometer Länge in weit ausgedehnte Acker- und Wiesenstreifen abgetrennt, von einem riesigen Netz von Entwässerungsgräben durchzogen, besiedelt mit unzähligen Bauernhöfen und Dörfern die in Obstgärten wie eingebettet liegen. Land und Gärten, Gehöfte und Dörfer Mensch und Vieh, alles findet seinen Schutz gegen den Strom hinter den gewaltigen Deichbauten.

So in einem einzigen Blick erfassen wir, noch ohne jede Kenntnis der geschichtlichen Zusammenhänge und aufopferungsvollen Kämpfe, die Großtat des mittelalterlichen Deutschlands: die Zurückgewinnung des uraltesten germanischen Bodens durch die deutsche Bauernbesiedlung des Ostens. Denn alles, was

wir, so weit unser Auge reicht, erblicken, ist deutscher Mensch und Werk und Fleiß.

Wer diese Landschaft nicht kennt, mag meinen, sie biete dem Beschauer mit ihren Gärten, Feldern, Wiesen, Bauernhöfen ein anmutig-liebliches Bild. Aber die Weichsel ist ihr Strom, von dem sie ihren Charakter bekommen hat. Man kann ihn nur als heroisch bezeichnen.

Geht diese Weichsel, wenn die Eiseshollen, gestaut, getrieben, sich mit ungeheurer Drud gegen die Deiche dehnen. Geht sie, wenn das Frühlingshochwasser ihres tausend Kilometer langen Laufes niederbricht. Da hebt sich der Strom mit seiner urhaften Gewalt auf, als will er das ganze ihm entrungene Niederland wieder in seine Eisesträume zurückführen, reißt sich, über die Vorkämpfer immer furchbarer wachsend an den Deichen empor, fröhnt mit schäumenden Strudeln an ihrer Grasnarbe, durchpflast den sandigen Untergrund, und der Zusammenbruch dieser ungeheuren, aber doch nur von Menschenhand mit Menschenkraft aufgetürmten Erdmauer steht bevor.

Wie zu meiner Zeit, haben in all den Jahrhunderten die deutschen Niederungsbauern als Deichgenossen unter ihrem Deichhauptmann mit Pfählen und Strauchwerk und Däner auf den bedrohten Dämmen gestanden; Alle für einen, einer für alle! Haben ihre und ihrer Väter und Urväter Lebensarbeit als Helden dieser Erde gegen die Argewalt des Stromes verteidigt: Wat mit will diesen, da mut wiesen! Sie haben geachtet, aber sie mußten weichen. Gegen die Gewalt der Menschen, die ihnen Strom und Deich und Land geraubt haben, durften sie sich nicht einmal mit dem Stimmzettel der Volksbefragung verteidigen.

(Mit Genehmigung des Verlags Beltz u. Neumann aus Hans Rhyers Buch „Lebenskampf der Dümmer“).

Spieltheateröffnung der Staatstheater

Wagners „Rienzi“ neu inszeniert

Auch in diesem Jahre haben unsere Württ. Staatstheater wieder die Reinszenierung einer Wagner-Oper an den Anfang der Spielzeit gestellt und zwar diesmal das Jugendwerk „Rienzi“. Der große Erfolg, der gerade dieser Oper vor Jahren auf der Freilichtbühne vor dem

Württ. Landesbibliothek geschlossen

Da die Umstellungsarbeiten noch nicht abgeschlossen sind, muß die Württ. Landesbibliothek weiterhin geschlossen bleiben. Dringende schriftliche Bestellungen werden nach Möglichkeit erledigt.

Frontgeist daheim

In der Not des Weltkrieges ist der Begriff des Frontgeistes entstanden. Heute erleben wir wieder Vorkriegstage. Der gleiche Gegner von einst steht an unseren Grenzen. Heute aber steht die Front und lebt ihr Geist im ganzen deutschen Volk.

Die Notwendigkeit der Kartenvirtschaft hat für viele Hausfrauen gewisse, nicht zu vermeidende Unbequemlichkeiten mit sich gebracht. Das Einholen ist oft mit langem Anstehen verbunden und eine Hausfrau, auf die die Kinder daheim warten, kann wohl zuweilen in eine peinliche Lage geraten.

Dieses kleine Beispiel mag vielen ein Ansporn sein. Es braucht sich nicht immer um große Dinge zu handeln, sondern auch in den kleinen Erlebnissen und Sorgen des täglichen Lebens muß jenes Gemeinschaftsgefühl zum Ausdruck kommen, das Hermann Göring in seiner letzten großen Rede appellierte.

Paß- und Sichtvermerkzwang

Nach einer Verordnung, die heute in Kraft tritt, besteht für den Grenzübertritt nach wie vor allgemeiner Paßzwang. Der Paß bedarf, wenn der Paßinhaber das 6. Lebensjahr vollendet hat, vor dem Grenzübertritt eines Sichtvermerkes.

Nur noch WGW-Sammlungen

Der Reichsminister des Innern hat mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß alle auf Grund des Sammlungsgesetzes vom 5. November 1934 erteilten Genehmigungen mit sofortiger Wirkung widerrufen werden.

Was der Verbraucher wissen muß

Das Reichswirtschaftsministerium hat angeordnet, daß die Abgabe von Zigaretten nur bis zu fünf Stück an den Verbraucher zulässig ist. Die kistenweise Abgabe an den Verbraucher ist damit gesperrt.

Nach einer amtlichen Bekanntmachung fallen Zichorie und andere Stoffe, die nicht mittel- oder unmittelbar aus Getreidekörnern gewonnen sind, als Kaffee-Ersetzstoffe ebenfalls unter die Bezugspflicht.

Der Herr des Fünfecks

Ein Kriminalroman von Peter Paul Bertram

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Großschellheim bei München

„Sagen Sie, Inspektor,“ fragte er Swaines, „können Sie mir die Ermächtigung zu einer Hausdurchsuchung verschaffen und mir einen Spezialisten zum Aufbrechen von Schlössern zur Verfügung stellen?“

Die kleine Wohnung der Familie Johnston in Raven Row Nr. 11 hatte am folgenden Abend wieder zwei ungewohnte Besucher: den Beamten im Innenministerium Reginald recte Roger Denison und einen Einbruchspezialisten von Scotland Yard, Inspektor McAllister.

„Der Italiener ist nicht zuhause, Mr. Denison,“ erklärte Frau Johnston bei ihrem Eintritt aufgeregt. „Seit gestern Abend hat er keinen Fuß mehr in seine Wohnung gesetzt.“

Keine unnötigen Besorgnisse!

Mitteilung der Feldpostnummer nicht immer sofort möglich

Wie uns bekannt ist, sind zahlreiche Familien, deren Angehörige zur Wehrmacht einberufen sind, bisher noch ohne Nachricht und daher sehr besorgt um das Schicksal ihrer Angehörigen.

Wer von seinen Angehörigen im Felde eine Nachricht bisher noch nicht erhalten hat, hat keinerlei Anlaß zu irgendwelchen Besorgnissen. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß bei den überaus rasch fortschreitenden Operationen der Wehrmacht eine zuverlässige Beförderung der Feldpost verständlicherweise nicht immer möglich sein kann.

Auch die Bekleidung für jedermann gesichert

Weitere Textilwaren bald bezugscheinfrei — Keine Schrankschneffelei

Der Generalreferent im Reichswirtschaftsministerium, Präsident Hans Kehr, äußerte sich einem Pressevertreter gegenüber ausführlich über den Zweck und die Handhabung der Bezugsscheine, soweit sie sich auf Textilwaren beziehen.

Die Verbrauchsregelung für Spinnstoffwaren und Schuhwaren, die als vierte Durchführungsverordnung zur Verordnung zur vorläufigen Sicherstellung des lebenswichtigen Bedarfs des deutschen Volkes am 27. August erlassen wurde, diente dem Zweck, unter allen Umständen den Warenbedarf der Bevölkerung und insbesondere der werktätigen Volksgenossen auf lange Zeit sicher zu stellen.

Die Ausgabe der Bezugsscheine ist den Wirtschaftskammern übertragen worden. Ihren Beamten erwächst eine besondere Verantwortung, die sowohl Takt als auch gesunde Menschenver-

Hilfe für die Landfrau

Die Reichsfrauenführung hat einen Aufruf erlassen, um die dringend notwendige Hilfe für die Landfrau zu organisieren. Auf Grund von Besprechungen mit dem Reichsnährstand sollen sofort Maßnahmen zur Entlastung der Bäuerinnen, Siedler- und Landarbeiterfrauen getroffen werden.

Darnach handelt es sich zunächst um den Aufbau der Kindertagesstätten und die Schaffung behelfsmäßiger Kindertagesstätten, in denen die zu betreuenden kleinen Kinder untergebracht werden können. Weiter muß unter allen Umständen versucht werden, Möglichkeiten für die gemeinschaftliche Verpflegung von Kindern und notfalls Familien zu schaffen.

mer schriftlich mitzuteilen. Es wird daher nochmals gebeten, die Behörden nicht mit überflüssigen Anfragen nach dem Aufenthalt einzelner Truppenteile zu belasten, sondern abzuwarten, bis die Postkarte mit der Mitteilung der Feldpostnummer eintrifft und vor allem keine unnötigen Besorgnisse zu hegen.

Krankenversicherung der Einberufenen

In einem gemeinsamen Erlass haben der Reichsarbeitsminister, der Reichsfinanzminister und das Oberkommando der Wehrmacht bestimmt, daß Krankentafelmitglieder, die zum Waffendienst einberufen werden, weiterhin Mitglieder ihrer Krankentafel bleiben.

Hand in besonderem Maße erfordert. Wir wollen keine Kleiderhändlergeschäfte, sondern verständig urteilende Beamte. Dies hat allerdings zur Voraussetzung, daß die Verbraucherschaft durch ihr eigenes Verhalten dazu beiträgt, daß die Behörde der unangenehmen Notwendigkeit enthoben wird, unpopulär zu verfahren.

Da nunmehr für die Versorgung Großdeutschlands mit Textilwaren einheitliche Richtlinien aufgestellt sind, wird es sich ermöglichen lassen, bereits in den nächsten Tagen die Reihe der freien Waren zu erweitern. So werden Waren freigegeben werden, die saisonbedingt sind oder nicht der Deckung des unbedingt lebenswichtigen Bedarfs dienen.

Wer erhält Verwundetenabzeichen?

Auf Grund der Verordnung des Führers über die Stiftung des Verwundetenabzeichens hat das Oberkommando der Wehrmacht Durchführungsbestimmungen erlassen. Danach sind die Voraussetzungen für eine Verleihung nicht gegeben bei Krankheit und Unfällen, auch wenn sie vor dem Feinde — jedoch ohne Einwirkung von feindlichen Kampfmitteln — eintreten.

Der Streit für Wucherer und Schieber

Die Staatssekretär Dr. Freisler in der „Amtlichen deutschen Justiz“ erklärt, kann auf Grund der Verordnung gegen die Volksschädlinge bestraft werden, wenn dies das gesunde Volksempfinden wegen der besonderen Verwerflichkeit der Straftat erfordert. Er nennt als Fälle, die hiernach zu bestrafen wären, z. B. die Preiswucherer und Warenchiebertaten, die also diesmal gleich von Anfang an so bedroht sind, wie sie im Weltkrieg, obgleich diese Verbrechen offenkundig vorliegen, nicht einmal an dessen Ende bekämpft wurden.

Eine Durchführungsverordnung des Reichsjustizministers zur Verordnung gegen Volksschädlinge bestimmt, daß die Strafvollstreckungsbehörde darüber zu entscheiden hat, ob die Todesstrafe durch Erhängen vollzogen werden soll. Weiter klärt sie, welches die Vergehen sind, die nach der Ursprungsverordnung gleichfalls mit Zuchthaus bis lebenslang oder mit dem Tode bestraft werden können, wenn sie unter Ausnutzung der zur Abwehr von Fliegergefahr getroffenen Maßnahmen begangen werden.

Togal gegen Glieder-Reissen. Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungen. Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht.

Zwei- oder dreimaliges Melken?

Richtlinien für eine zweckmäßige Melkarbeit. Die Anzeichen hierfür sind in der Praxis sehr oft verschieden, obwohl man ohne weiteres annehmen kann, daß öfteres Melken einen Mehrertrag bringt.

Zwei- oder dreimal am Tage melken, diese Frage wird heute mancher Betrieb zu entscheiden haben. Versuche haben gezeigt, daß bei dreimaligem Melken etwa 5 Prozent an Milch und Fett mehr ermolken wurde. Damit kann aber noch nicht dem dreimaligen Melken unter allen Umständen der Vorzug gegeben werden, denn in Hinblick auf Personalverhältnisse, Zeit, Anlieferung und pflegerische Behandlung der Milch sowie flottes Melken, kann dieses Vorgehen nicht überall Günstigkeit haben.

Diese Frage muß also jeder Betrieb nach seinen Verhältnissen entscheiden, immerhin aber geben diese Hinweise Richtlinien für eine zweckmäßige Melkarbeit.

„Ja, ein Herr war da, ein junger, eleganter Mann. Er hat mindestens zwanzig Minuten beim Professor Sturm geläutet, als ob es um sein Leben ginge.“

„Vielleicht ging es auch um sein Leben,“ murmelte Roger. „Wie sah der Mann aus?“

Während Frau Johnston eine wortreiche Beschreibung des Besuchers gab, die auf tausend Londoner Eleganten passte, sah der schweigsame Inspektor, den das Gespräch nicht zu interessieren schien, einige Male nach seiner Uhr, und holte schließlich aus seiner Rocktasche ein kleines Lederfutteral hervor.

„Wenn es Ihnen recht ist, wollen wir nun anfangen, Mr. Denison,“ sagte er. „Ich habe heute nacht noch einen schwierigen Geldschrank zu öffnen, und es bleibt mir nicht viel Zeit.“

Frau Johnston sah die beiden Männer erschrocken an. Roger bemerkte es lächelnd.

„Ja, ja, liebe Frau Johnston,“ sagte er, „Sie haben zwei gefährliche Geulleman-Einbrecher vor sich, die vor ihren Zunftgenossen allerdings das voraus haben, daß sie sich vor der Polizei nicht zu fürchten brauchen.“ Dann klärte er sie über den Sachverhalt auf und stellte den Polizeieinspektor vor.

Dieser hatte unterdessen die zwei Schlösser von Locatellis Wohnungstür untersucht und mit seiner Taschenlampe abgeleuchtet. Dann entnahm er seinem Lederbeutel einen eigenartig geformten Metallstreifen und steckte ihn hintereinander in die zwei Schlösserlöcher. Binnen kürzester Zeit sprang die Tür auf.

„Ein Unversalbtetrich eigener Erfindung“, bemerkte McAllister lakonisch. „Bewältigt alle Schlösser bis zum kombinierten Vierfallenschloß.“

Die beiden Männer betraten die Wohnung des Italieners. „Es ist ein Telekamm im

hatte er das schöne Frauenanlich, das sie darstellte, schon gesehen? Er grubelte eine Weile darüber nach, aber die Ideenverbindung wollte sich nicht einstellen.“

Der Inspektor hatte inzwischen einen Schrank geöffnet. Als er dessen Inhalt erblickte, piff er leise vor sich hin. Roger trat näher und sah außer einigen Anzügen ein ganzes Musterlager von Perücken und falschen Bärten.

Die Schubfächer des Schreibtisches erwiesen sich als leer, bis auf das letzte, das der Inspektor mit seinem Wunderinstrument öffnete. Auch dieses enthielt keine Schriftstücke, nur eine Schachtel mit den Roger so wohlbekannten fünfseitigen Pillen lag darin.

Da nichts weiter in der Wohnung zu finden war, und der Inspektor zur Eile drängte, beschloß Roger, die Untersuchung abzubrechen. McAllister versperrte alle Schlösser auf das sorgfältigste und verwischte kunstgerecht die Spuren des Einbruchs. Dann begaben sich die beiden Männer wieder zu den Johnston, die schon in höchster Spannung auf den Ausgang des Abenteurers warteten.

Ohne sich auf ein Gespräch mit den zwei Leuten einzulassen, öffnete der Polizeibeamte den Umschlag der Depesche und reichte diese Roger. Sie kam aus Paris und lautete:

„Wohne ab heute Claridge, Melrose.“

Roger schmunzelte befriedigt, sah er doch, daß fast jede seiner Vermutungen sich bestätigte, und die Zusammenhänge immer deutlicher wurden.

Beim Fortgehen wendete sich Roger an Mrs. Johnston: „Es bleibt also dabei, wenn sich hier irgend etwas Wichtiges ereignen sollte, verständigen Sie mich.“

(Fortsetzung folgt)

Niemand bleibt in der Wohnung

Die Luftschutzgemeinschaft bei Fliegeralarm
Bei Fliegeralarm begibt sich die gesamte Luftschutzgemeinschaft in den Luftschutzraum. Niemand bleibt in der Wohnung! Es ist dafür Sorge zu tragen, daß die Vorgärten und Haus-türen geöffnet sind, um schubhelfenden Straßenpassanten den Zugang zu ermöglichen. Die Wohnungstüren sind zu schließen, die Schlüssel sind in die Schutzräume mitzunehmen, branden aber dem Luftschutzwart nicht abgeholt zu werden.

Bis zur Entwarnung bleibt alles im Luftschutzraum. Auch die Kräfte des Selbstschutzes, z. B. Hausfeuerwehr, Laienhelferinnen, Melder halten sich zunächst im Luftschutzraum auf. Es ist also nicht notwendig, ein Mitglied der Hausfeuerwehr als Brandwache auf den Dachboden zu schicken, da ein solcher Posten sich unnötiger Gefahr aussetzen würde. Die Beobachtung des Dachbodens geschieht am besten dadurch, daß der Luftschutzwart nach beendetem Luftangriff, also wenn Propellergeräusch, Einschläge und Raketen verstummt sind, durch einen Gang durch Boden und Haus feststellt, ob alles in Ordnung ist. Sind Schäden eingetreten, dann werden die zu ihrer Bekämpfung für notwendig gehaltenen Kräfte aus dem Luftschutzraum gerufen und eingesetzt.

Landnachrichten

Fellbach, 11. Sept. (Mädchen tödlich angefahren.) Ein 14-jähriges Mädchen, das den Straßenhandel vom Gehweg aus überrte, wurde von einem Lieferkraftwagen erfasst, gegen die Hauswand geschleudert und tödlich verletzt. Der Kraftwagen hatte in einem unheimlichen Tempo einen Straßenbahnwagen überholt. Nach dem rücksichtslosen Wagenlenker wird gefahndet.

Mm, 11. Sept. (Hilferrunde als Lebensretter) Ein zwölfjähriger Knabe drohte am Einlass des Donauwehres im Kanal zu ertrinken. Der Hilferrunde Erich Strobel, der noch als einziger in dem Kanal badete, hörte die Hilferufe des Knaben. Er schwamm dem schon unter dem Wasser treibenden Jungen nach, konnte ihn nach mehrmaligem Tauchen lassen und an Land bringen, wo er sofort Wiederbelebungsvorkehrungen unternahm, die von Erfolg waren.

Das Neueste in Kürze

Letzte Ereignisse aus aller Welt

Der französische Außenminister Bonnet hat der schweizer Bundesregierung gestern (!) mitgeteilt, daß sich Frankreich seit dem 3. September im Kriegszustand befindet.

Der militärische Mitarbeiter der Moskauer Zeitung „Iswestija“ sieht die Lage der Polen als hoffnungslos an. Sobald die Vereinigung der in den Gebieten um Warschau stehenden Armeen gelungen sei, würden ungefähr 250 000

Polen, die jetzt noch in den Wojewodschaften Posen, Lodz und Warschau operieren, „in einem Sack gefangen sein“. Obwohl Polen noch recht zahlreiche Truppen besitze, könnten die Ausrichtungen seiner weiteren Verteidigung nur als „außerordentlich schwierig“ bezeichnet werden.

Ein holländischer Frachtdampfer ist in den finnischen Gewässern der Ostsee auf eine Treibmine gestoßen und gesunken. Die Besatzung konnte sich an Land retten.

In Belgien werden 60-60 000 Flüchtlinge belgischer Nationalität erwartet, die in Frankreich angesetzt sind. Für die Heimkehrer soll im Mutterland Arbeit beschafft werden.

Die britischen Behörden in Tientsin beschlagnahmten u. a. 27 Kisten Lebensmittel, die von Shanghai gesandt worden waren, um die Lage der deutschen Einwohner, die sehr schwierig ist, zu verbessern.

Moskau gegen englische Hebergriffe

Unfreundlichkeiten auf wirtschaftlichem Gebiet
Moskau, 11. September. Die amtliche Sowjetagentur TASS veröffentlicht am Sonntag eine Erklärung, die einleitend bemerkt, daß in letzter Zeit eine unfreundliche Haltung seitens Englands auf dem Gebiet der Handelsbeziehungen festzustellen sei. Seit Ende August hat eine ganze Reihe von englischen Firmen sich Akte der Un-

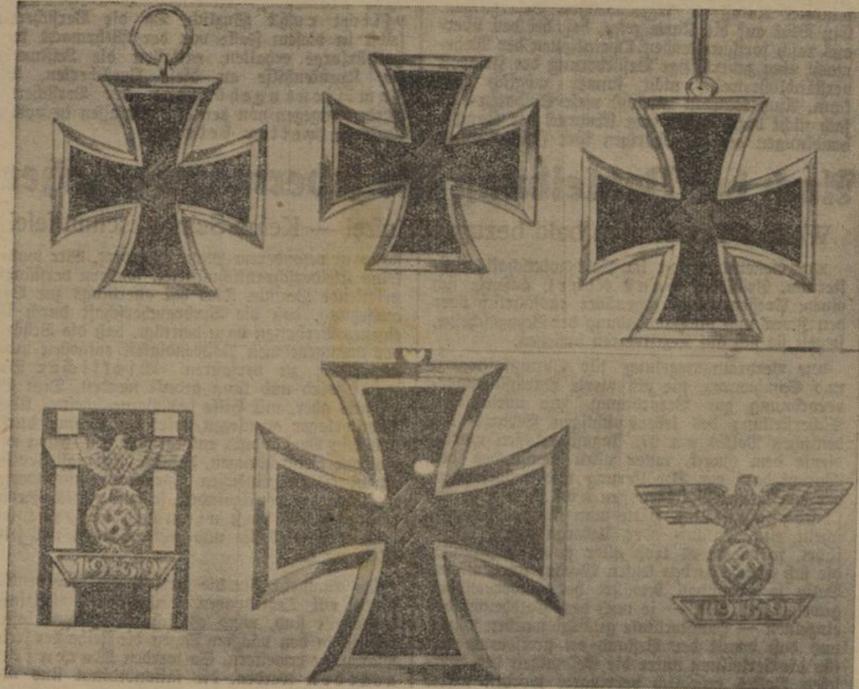
freundlichkeit gegenüber Sowjetrußland zuschulden kommen lassen. Es werden dann englische Firmen aufgezählt, die ihren Lieferungsverpflichtungen gegenüber der Sowjetunion nicht nachgekommen sind, bzw. mit ihnen abgeschlossene Verträge einseitig gebrochen haben. Diese Firmen lehnen es ab, die Waren zu liefern, über die bereits die Londoner Handelsvertretung der Sowjetunion Abschlüsse getätigt hat. Die Erklärung nennt dann einige Verletzungen von Lieferungsverträgen, so in Kautschuk und Drehbänken. In allen Fällen erklärt jetzt England, daß es die Waren selber dringend benötige.

Der Sowjetbotschafter in London hat scharfe Proteste gegen diese große Verletzung der Verträge eingelegt. Leider ist dieser aber, so heißt es in der Erklärung, erfolglos geblieben. Die TASS stellt fest, daß diese Tatsache die sowjetrußisch-englischen Handelsbeziehungen in der Wurzel zerstöre.

Calmer und Nagolder Wochenmarktpreise

Für die Zeit vom 11. September bis 16. September 1939 sind folgende Erzeugerhöchstpreise festgesetzt:

Inländisches Obst:		
Tafeläpfel	20-25 Pfg. je 1/2 kg	
Kochäpfel	10-15 " " "	
Falläpfel	5-8 " " "	
Bienen	15-30 " " "	
Pflaumen	12-18 " " "	
Reineclauben	18-20 " " "	
Bühler Zwetschgen	15-16 " " "	
Pfirsich, einheimisch	25-32 " " "	
Preiselbeeren	40 " " "	
Gartenbrombeeren	35 " " "	
Waldbrombeeren	30 " " "	
Gemüse:		
Blumenkohl	1 Stck.	15-45 Pfg.
Kopfsalat	1 "	6-8 "
Endivien	1 "	8-12 "
Gurken	1 "	12-30 "
Kettich	1 "	5-10 "
Kettich	1 Bd.	6-10 "
Zwiebel	1/2 kg	12 "
Gelbe Rüben	1/2 "	12 "
Wirfingkohl	1/2 "	12 "
Spinat	1/2 "	15-20 "
Spinat (Neuseeländer)	1/2 "	15 "
Rote Rüben	1 "	12 "
Weißkohl	1/2 "	8-11 "
Blaukraut	1/2 "	12-15 "
Bohnen, grün	1/2 "	18-20 "
Tomaten	1/2 "	15-18 "
Sellerie	1 Stck.	10-20 "
Lauch	1 "	3-5 "
Pfifferling	1/2 kg	30 "
Kartoffeln		
runde u. lange gelbe	5 "	52 "
	1/2 "	6 "



Der Führer erneuerte das Eisene Kreuz. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat im Hinblick auf den gegenwärtigen Abwehrkampf den Orden des Eisernen Kreuzes erneuert. Es wird ausschließlich für besondere Tapferkeit vor dem Feinde und für hervorragende Verdienste in der Truppenführung in vier Stufen verliehen. Unser Bild zeigt oben links das Eisene Kreuz 2. Klasse, in der Mitte das Eisene Kreuz 1. Klasse, rechts das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, das etwa dem früheren Orden pour le mérite zu vergleichen ist, und in der Mitte unten das Großkreuz, das der Führer für überragende Taten vorbehalten hat. Das Eisene Kreuz wird am schwarz-weiß-roten Band getragen mit Ausnahme des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, das ohne Band auf der linken Brustseite getragen wird. Wer bereits im Besitz einer oder beider Klassen des Eisernen Kreuzes des Weltkrieges ist, erhält an Stelle des zweiten Kreuzes eine Silberspange mit dem Hoheitszeichen und der Jahreszahl 1939 zu dem Eisernen Kreuz des Weltkrieges verliehen. Die Spange wird beim Eisernen Kreuz 2. Klasse auf dem Bande getragen (links), beim Eisernen Kreuz 1. Klasse über dem Kreuz angesteckt (rechts). (Echerl-Wagenborg-M.)

Amtliche Bekanntmachungen

Verbrauchsregelung für Seife

I. 1. Neben den bereits in meiner Bekanntmachung vom 27. August 1939 bekanntgegebenen Höchstmengen für die Teilabschnitte Seife 1 und 2 der Ausweiskarten können Zusatzmengen beantragt werden für

- a) Kinder unter 2 Jahren,
- b) Kranke, die laut ärztlicher Bescheinigung an ansteckenden Krankheiten leiden,
- c) Personen, die berufsmäßig in der Krankenpflege beschäftigt sind (Ärzte, Zahnärzte, Hebammen, Krankenpfleger usw.),
- d) Gefolgschaftsmitglieder von Betrieben, die als wehrwirtschaftlich wichtig anerkannt sind, wenn diese Gefolgschaftsmitglieder an Körper und Kleidung einer besonders starken Verschmutzung ausgesetzt sind.

Außerdem können Betriebe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes Bezugsscheine beantragen, die zum Bezug von 20 Gramm Seifenpulver je Übernachtung berechtigen. Dasselbe gilt für Kranken- und Entbindungsanstalten.

2. Anstalten (Krankenhäuser, Erziehungs-, Straf- und Wohlfahrtsanstalten, Lager, Heime und andere Einrichtungen, in denen Personen gemeinschaftlich wohnen) sind berechtigt, für untergebrachte Personen, die nicht im Besitze von Ausweiskarten sind, Sammelbezugsscheine zu beantragen.

Betriebe des Friseurgewerbes erhalten auf Antrag Bezugsscheine, die sie zum Bezuge der in ihrem Betriebe benötigten Rasierseife berechtigen.

Dagegen müssen Wäschereibetriebe die zur Ausführung von Wäscheaufträgen erforderliche Seife vom Auftraggeber beziehen.

3. Rasierseife und Rasiercreme können nur gegen Bezugsscheine erworben werden. Für die nächsten 5 Monate kann jeder Verbraucher nur einmal einen Antrag stellen.

4. Die Anträge sind bei den Bürgermeistern zu stellen.

II. Nicht bezugsfähig sind Kopfwaschseifen in flüssiger Form sowie medizinisch-pharmazeutische Seifenpräparate, die gemäß den Vorschriften des Deutschen Arzneibuchs 6 hergestellt werden.

III. Alle Verkaufsstellen haben den am 27. August 1939 vorhandenen Bestand unter genauer Angabe von Art und Menge anzugeben und die Bestandsaufnahme zu unterzeichnen.

Die empfangenen Abschnitte der Ausweiskarten, sowie die sonstigen Bezugsscheine sind sorgfältig aufzubewahren. Die Bezugsscheine sind am Tage der Warenabgabe durch Durchlöcher oder Durchkreuzen zu entwertet.

Soweit Seife in festen Stücken oder in Packungen nicht mit den bezugsfähigen Höchstmengen übereinstimmt, ist sie von den Verkaufsstellen abzuwägen.

Calw, den 11. September 1939.

Der Landrat - Wirtschaftsamt - Dr. Haegeler.

Fahrbereitschaftsleiter beim Landrat in Calw

Bezugnehmend auf die in den letzten Tagen erfolgte Veröffentlichung des Reichsverkehrsministers über den Einsatz der Bevollmächtigten für den Nahverkehr weise ich darauf hin, daß für den Kreis Calw als Fahrbereitschaftsleiter

Friedrich Bauer, Güterbeförderer in Calw

eingeführt wurde. Er hat seinen Dienstsitz bei meiner Behörde.

Aufgabe des Fahrbereitschaftsleiters ist es, die Durchführung der notwendigen Personen- und Gütertransporte im Straßenverkehr sicherzustellen. Anfragen und Anträge sind zu richten: An den Herrn Landrat in Calw, Abteilung Fahrbereitschaftsleiter.

Calw, den 11. September 1939.

Der Landrat: Dr. Haegeler.

Amtliche Bekanntmachung.

Auf Grund einer im Reichsanzeiger vom 8. September 1939 veröffentlichten Bekanntmachung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft darf Roggen- und Weizenmehl ab sofort nur gegen die mit Brot oder Mehl bezeichneten Abschnitte Nr. 1 und 2 der in der Hand der Verbraucher befindlichen Ausweiskarten abgegeben werden und zwar 250 Gramm je Abschnitt. Der Abschnitt Nr. 1 berechtigt zur Entnahme in der Zeit vom 9. September bis 16. September 1939, der Abschnitt Nr. 2 zur Entnahme in der Zeit vom 17. bis einschl. 24. September 1939. Diese Regelung erstreckt sich selbstverständlich auf Spezial- und Typenmehl aller Art.

Nach der gleichen Bekanntmachung dürfen Kaffeezusatzmittel nur gegen den mit „Kaffee, Kaffeemehl oder Kaffee-Erzeugnisse“ bezeichneten Abschnitt der Ausweiskarte abgegeben werden. Die Höchstmenge für Kaffee, Kaffeemehl und Zusatzmittel wird auf 100 Gramm je Woche (bisher 63 Gramm) festgesetzt. Das Verhältnis, in dem auf diesen Abschnitt Kaffee bezogen werden kann, richtet sich nach der jeweils verfügbaren Menge. Die Einzelbetriebe dürfen aber von den am 9. September noch bei ihnen vorhandenen Mengen Röstkaffee höchstens 20 Gramm an den in der Ausweiskarte genannten Versorgungsberechtigten abgeben.

Calw, den 11. September 1939.

Der Landrat: Dr. Haegeler.

Das Amtsgericht Calw

einschließlich der Gerichtsvollzieherstelle und der Bezirksnotariate ist nunmehr unter

Rufnummer 559

an das allgemeine Fernsprechnetz angeschlossen.

Bekanntmachung

Das Eichamt Calw, Zwinger 8, ist wegen Einberufung seines Personals zum Heeresdienst bis auf weiteres

geschlossen

Die Geschäfte des Eichamts werden vom Eichamt Stuttgart, Mehstraße 14, versehen.

Anträge auf Eichungen sind daher an dieses zu richten.

Württ. Landesgewerbeamt.



Die große Familien-Sonntagszeitung
DIE POST
Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Einen Wurf Milchschweine

verkauft
Wilh. Koller, Schmied
Neubulach, Tel. 186 Bad Teinach

Starke Milchschweine

verkauft
Süffe, Neubulach

2- oder 3-Zimmer-Wohnung
in gutem Hause sofort oder später
zu mieten gesucht.

Angebote erbeten unter Nr. 218
an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Ein Ladenfenster ist sehr schön

nur sollte jemand vor ihm stehen.
Doch um die Kunden hinzuführen
muß man beständig inserieren.

Schwarzwald-Wacht Calw